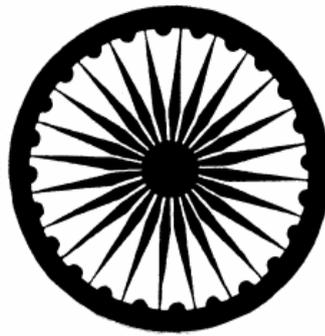


DEUTSCH–INDISCHE GESELLSCHAFT E.V.



MITTEILUNGSBLATT
3/2004

Inhaltsverzeichnis

I. Indien und Deutschland- Berichte und Analysen

Christen in Indien. Die Rolle der Christlichen Kirchen in Indien	4
Dr. Hans-Georg Wieck	
Grundbuchverwaltung per Internet	7
„Bhoomi-Projekt“ lässt Süd-Indiens Bauern leichter an Kredite kommen	
Tobias Grote-Beverborg	
Handel-Händler – Indien und Deutschland sitzen einander am Verhandlungstisch gegenüber	8
Hans Christoph Rieger	

II. Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Berichte und Programme

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. Jahreshauptversammlung 2004 und Deutsch-Indischer Wirtschaftstag	11
Filmemacherin und Journalistin erhält Gisela-Bonn-Preis 2004.	11
Auszeichnung für Dorothee Wenner für ihre filmischen und journalistischen Arbeiten zu Indien	
Laudatio für Dorothee Wenner – Preisträgerin des Gisela Bonn-Preises 2004	13
Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Dwijendra Gupta, Ehrenmitglied der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V., Leiter der Zweiggeseellschaft in Essen	15
Informationen zum „Schulkoffer“	16
Marianne Cimbollek	
Schüleraustausch in Partnerschaft – Ergebnisse eines deutsch-indischen Schulprojektes	17
Erfolgreiche Vernetzung der zweiten Generation	19
Seminar des Jugend Forums spielte wichtige Rolle –	
Urmila Goel	
Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Ringveranstaltung 2004	21

III. Sonstige Veranstaltungen und Programme

Südasiens-Tag an der Universität Hamburg	23
Robert Zayd Paris – „Malayalam“	23
Indien Faszination pur	24
Exklusive Kombinationsreise für Körper, Geist und Seele	

Eingegangene Vortrags- und Künstlerangebote	26
--	-----------

IV. Literatur

DER ANDERE WEG	29
Ein Bildband und eine Wanderung zu den Quellen des Ganges – der Schriftsteller und Schauspieler Christian Krug auf seinem Weg durch Indien	

<u>V. Dialog der Mitglieder der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. und ihrer Freunde</u>	31
--	-----------

Impressum	32
------------------	-----------

I. Indien und Deutschland – Berichte und Analysen

Christen in Indien

Die Rolle der Christlichen Kirchen in Indien

Dr. Hans-Georg Wieck

In den letzten Jahren häuften sich die Berichte über die Verfolgung von Christen auf lokaler Ebene in Indien. Ein australischer Geistlicher wurde getötet. Die indische Zentralregierung verurteilte diese beklagenswerten Übergriffe und forderte zu religiöser Toleranz auf. Die gewaltsamen Übergriffe blieben zum Glück Einzelfälle. Gleichwohl kann nicht übersehen werden, dass viele Hindus die sozialen Aktivitäten der christlichen Kirchen und Gemeinden auf den Feldern der Erziehung, Gesundheit und Armutsbekämpfung mit Argwohn und dem Verdacht beobachten, dass mit diesen Programmen eine indirekte Bekehrungskampagne unter der Hindu-Bevölkerung betrieben wird. Manche Inder, die zum christlichen Glauben übergetreten sind, wagen nicht, sich taufen zu lassen, also ihren Glauben öffentlich zu bekennen. Sie werden Krypto-Christen genannt. Ihre Zahl soll bei 1,5 Millionen Gläubigen liegen. Wie kommt es zu diesen Frontstellungen?

Im heutigen Indien leben mehr als 20 Millionen Christen. Nach den Hindus und Muslimen bilden sie die drittgrößte Religionsgemeinschaft im indischen Staatsverband. Die Hälfte der Christen gehört der Katholischen Kirche an, 30 Prozent den orthodoxen Kirchen; die übrigen verteilen sich auf die verschiedenen protestantischen Kirchen. Im Nordosten Indiens, bei den Bergvölkern ist das Christentum seit dem 19. Jahrhundert sehr stark verbreitet, z.B. in Mizoram (97 %), Nagaland (65 %), Meghalaya (47%) und Manipur (26%). Im „christlichen Stammland Indiens“ – in Kerala - machen die Christen nur 22 % der Bevölkerung aus.

Im Südwesten und Südosten Indiens hat das Christentum zuerst in Indien Fuß gefasst. Bei den so genannten St. Thomas-Christen, die ihre Gemeinden auf die Legende der Missionsreise des Apostels Thomas im ersten Jahrhundert zurückdatieren, handelt es sich um Händler aus Mesopotamien, die um das Jahr 300 n. Chr. aus dem Mittleren Osten nach Südwestindien kamen, dort ihren Handelsgeschäften nachgingen und christliche Gemeinden in syrischer Sprache und nach syrisch-orthodoxer Liturgie errichteten. Es folgten nicht viel später Glaubens-Flüchtlinge aus Persien, die den sassanidischen Christenverfolgungen entkommen konnten. In Indien bestehen seit langem unterschiedliche Religionsgemeinschaften nebeneinander. Dies wird durch die „Säule der Weisheit“ symbolisiert, die der muslimische Mogulherrscher Akbar im 16. Jahrhundert in Fati-Pur-Sikri – seinem Regierungssitz in der Nähe von Agra - errichtete, und auf der alle in seinem Reich bestehenden Religionen mit ihren Symbolen dargestellt werden. Akbar bemühte sich um die Heranbildung einer alle Religionen integrierenden Glaubensgemeinschaft. Unter seinen Ehefrauen befanden sich Angehörige der verschiedenen Religionen, also auch eine Christin.

Es gibt noch heute St. Thomas-Christen mit Gemeindestrukturen und eigenen Kirchen. Sie verloren nach der Errichtung kolonialer Besitzungen durch die Portugiesen wesentliche Elemente ihrer Unabhängigkeit durch Akte der katholischen Kirche, die zusammen mit den portugiesischen Behördenvertretern und Händlern im 16. Jahrhundert nach Südwestindien, vor allem nach Goa gekommen waren.

In Verbindung mit der Errichtung von staatlich geförderten Handelsgesellschaften (East India Companies) in Indien durch Niederländer, Engländer, Dänen und Franzosen etablierten sich auch Missionsstationen auf dem Subkontinent, die das Christentum zu verbreiten suchten und es auch taten. Im Zuge dieser Entwicklung unternahmen die Missionare bedeutende philologische Arbeiten. Sie mussten die Regionalsprachen erlernen, um mit den Menschen in unmittelbare Berührung kommen zu können. Sie systematisierten die dravidischen Sprachen (Tamil, Teluga, Kannada, Malayalam), übersetzten sie und verbreiteten sie mit den aus Europa mitgebrachten Druckereien. Später wurden auch andere, in Indien gesprochene Sprachen auf diese Weise bearbeitet. So kam es auch zu der Entsendung der Dänisch-Hallischen Gruppe von Missionaren, die den Franckeschen Stiftungen angehörten, die der Missionsarbeit gewidmet waren und noch heute sind. Die Gruppe Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau landete im Jahre 1706 in Tranquebar – an der südöstlichen Küste Indiens - an der so genannten Koromandel-Küste - der damaligen dänischen Besitzung.

Zu den „Missionaren plus Sprachforschung“ aus Deutschland gehörte auch Dr. Herman Gundert aus Calw, der sich der Malayalam-Sprache widmete.

Weil die Christianisierung Indiens seit der portugiesischen Anlandung im Jahre 1498 ein unmittelbares Korrelat zur Fremdherrschaft darstellte, lastet auf dem Christentum in Indien die Hypothek der kolonialen Vergangenheit.

Nach dem Ende der Kolonialzeit und der Errichtung des unabhängigen Indiens im Jahre 1947 und angesichts der an Gewicht zunehmenden internationalen Stellung Indiens hat die historisch bedingte Verquickung von Fremdherrschaft und Ausbreitung des Christentums in Indien im Laufe der Zeit an Bedeutung im indischen Bewusstsein verloren. Geblieben ist die Ablehnung ausländischer Missionsarbeit und eben auch ein Vorurteil, dass die christlichen Kirchen in Indien mit Hilfe von aus dem Ausland finanzierten sozialen Projekten ihren Einfluss und ihr Ansehen im Lande verbessern und Proselyten machen können. Bei den katholischen Einrichtungen indessen handelt es sich um einen integralen Bestand-Teil der völkerrechtlich anerkannten Katholischen Kirche, mit der Indien offizielle diplomatische Beziehungen unterhält. Auch bestehen keine wie auch immer gearteten organisatorischen Abhängigkeiten der verfassten eigenständigen Kirchen in Indien von ausländischen Staaten oder Kirchen.

Der finanzielle Aspekt allerdings stellt ein sichtbares Band der engen Zusammenarbeit mit den „Kooperationskirchen“ in Europa und Amerika und ihren Einrichtungen wie Caritas und Evangelische Diakonie im Ausland dar.

Überraschend mag es sein zu erfahren, dass die britischen Besitzungen bis 1813 überhaupt keine Missionare zuließen. Danach wurde Britisch Indien allerdings Zielland für unendlich viele christliche Missionskampagnen, die von England ausgingen, später auch aus den USA und vielen anderen Ländern.

Vielleicht ist es bezeichnend, dass Christen in der indischen Unabhängigkeitsbewegung zwischen 1886 und 1947 fast keine Rolle spielten, und auch heute nur mit ganz wenigen bekannten Politikern aufwarten können, z. B. mit dem früheren Verteidigungsminister George Fernandes in der Regierung Vajpayee (1998-2004 – wenn auch mit Unterbrechungen). Auch in der Wirtschaft spielen Christen keine auffallende Rolle. Die Christen sind in dem Sinne nicht „Teil des Establishment“ und haben damit unter den Armen, den Ausgegrenzten und Diskriminierten einen erheblich Grad an Glaubwürdigkeit erhalten oder gewonnen.

Mit der Mission der Mutter Teresa aus Albanien, die sie dem von ihr gegründeten und nun weltweit operierenden Orden gegeben hat - jedem Menschen, auch dem Ärmsten und Kümmerlichsten, dem Siechen wie dem Kranken und dem Sterbenden mit Nächstenliebe zu begegnen, wie Gott es mit seinem Sohn Jesus Christus gegenüber dem Menschen, seiner Schöpfung getan hat, ist die Rolle der Christen im heutigen Indien aufgezeichnet:

Die Kirche ist die Heimat der Armen, der Diskriminierten, der aus Kasten- und aus Gesundheitsgründen Ausgestoßenen geworden. Die Mehrzahl der Menschen, die der „Church of South India“ angehören – etwa 3 Millionen Christen – gehören den Dalits, den Ausgegrenzten an, die auch heute noch de facto, wenn auch nicht mehr de jure als gleichgestellt anerkannt und behandelt werden. Aber auch die Christlichen Kirchen in Indien sind nicht frei von Kastengebräuchen.

Sprechen wir von dem Verfassungsrahmen für die Glaubensgemeinschaften in Indien, so gibt es keinen Zweifel daran, dass die Verfassung vom Januar 1950 den säkularen verfassten Staat festschreibt, die Glaubens- und Organisations- und Versammlungsfreiheit garantiert sowie das Recht auf Eigentum, von dem die Kirchen für Kirchenbau. Gebrauch machen müssen.

Die Wirklichkeit bleibt hinter den Verfassungsrichtlinien zurück: Die Missionstätigkeit der Kirchen wird garantiert, aber in Wirklichkeit wird sie behindert – auf tausenden von Wegen, kaum wahrnehmbar. Die Unionsstaaten verabschieden – einer nach dem anderen, wie zum Beispiel Arunachal Pradesh, Orissa und Madya Pradesh, aber auch Tamil Nadu und Gujerat Gesetze, die den Übertritt zu einer anderen Religionsgemeinschaft unter den Genehmigungsvorbehalt der Behörden stellen. Diese Gesetze wurden vom Obersten Verfassungsrecht bestätigt.

Dies muss die Kirchen auf den Plan rufen, sich in der Öffentlichkeit zu artikulieren. Die Katholische Kirche hat dies schon oft getan – vor allem im Wege von öffentlichen Erklärungen und öffentlichen Versammlungen. Die nichtkatholischen Kirchen haben sich im „Nationalrat der Kirchen in Indien (NCCI)“ zusammenschlossen, um ihre Sorgen diskutieren und Maßnahmen beschließen zu können, mit denen den sich ausbreitenden Tendenzen der Indolenz entgegengewirkt werden soll.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

1. „Christen in Indien“ – das bedeutet, man gehört einer Minderheit an, einer anerkannten zwar, aber doch in aller Regel von der Mehrheit mit Misstrauen beobachteten Minderheit. Die Kirchen und Gemeinden sind die Gemeinden von Christen zum gemeinsamen Gebet, aber auch mit einer Botschaft an die Gesellschaft und an die anderen Bürger und Bürgerinnen des Landes.

2. Unbestritten ist der bedeutende Beitrag der Christen, der christlichen Kirchen, Einrichtungen mit vielfältigen Verbindungen zu Europa und nach Amerika, zur Entwicklung des Bildungs- Sozial- und Gesundheitseinrichtungen des Landes. Es handelt sich nicht nur um eine bedeutende finanzielle Leistung, sondern auch und vor allem um konzeptionelle und spirituelle Arbeit. Die in der „Church of South India“ zusammenschlossenen Kirchen und Gemeinden - 3 Millionen Christen in 21 Kirchendiözesen (Anglikaner, Presbyterianer, Methodisten, Kongregationalisten - nur die Lutheraner blieben außen vor) - betreiben 1.700 Kindergärten und Grundschulen, 220 Höhere Schulen und Kollegs sowie 10 Lehrerseminare.

Bedeutend sind auch die Einrichtungen auf diesen Gebieten im Nordosten von Indien.

3. Missionsarbeit kann im Wesentlichen nur noch von indischen Christen geleistet werden. Dies tun zu können ist verfassungsmäßig verankert, wird aber in der Wirklichkeit durch vielfältige staatliche Restriktionen und gesellschaftliche Tätigkeiten behindert. Unter dem Schutz, wenn auch nicht dem erklärten Schutz der BJP-Regierungen konnte der psychische Druck gegen Minderheiten-Gemeinden sich freier als sonst entfalten. Hier sind soziale Spannungen vorprogrammiert – weil eben unter den christlichen Vorzeichen die Gleichstellung der Dalits vorangebracht, vor allem ihre Diskriminierung abgebaut und ihnen Schutz gewährt wird.

4. Die Sorge um die Sicherheit der Christen in Indien hat auch zu Debatten im Deutschen Bundestag geführt - zum einen bei einer Kleinen Anfrage der CDU/CSU-Fraktion im Juli 2001 zur den Gefahren des aufkommenden Hindu-Fundamentalismus in Indien, und zum anderen im Januar 2004 in einer Großen Anfrage der CDU/CSU-Fraktion zum Thema „Verfolgung von Christen in aller Welt“.

5. Die Verbindungen deutscher kirchlicher Einrichtungen und der Kirchen selbst zu Indien sind vielfältig – vor allem auf dem Gebiet der Entwicklungskooperation mit Nichtregierungsorganisationen in Indien – auf allen Ebenen – von der Basis bis zu den Kontakten auf der Ebene der Kirchenleitungen. Beispielhaft erwähnt sei die im Mai 2002 in Bad Urach veranstaltete Konferenz der europäischen kirchlichen Partner mit der „Church of South India“ und der „Church of North India“ zum Schlüsselthema unserer Zeit „Theologie der Religionen – Frieden, Vergebung und Versöhnung im Islam, Hinduismus und Christentum“.

Berlin, August 2004

Grundbuchverwaltung per Internet ,Bhoomi-Projekt' lässt Süd-Indiens Bauern leichter an Kredite kommen

Tobias Grote-Beverborg

Bundesaußenminister Joschka Fischer hat Mitte Juli als erster westlicher Politiker der neuen indischen Regierung einen Besuch abgestattet. Der Außenminister kam in ein Land der Gegensätze: Eine moderne Computer- und Hochtechnologiebranche prägt Indien ebenso wie Millionen von Kleinbauern, die häufig noch unter erbärmlichen Umständen ihren Lebensunterhalt erwirtschaften müssen. Doch die moderne Technik kann auch ihr Leben erleichtern, ein Beispiel ist die Modernisierung des Grundbuchwesens in dem Riesensland mit Hilfe des Internets. Die erleichtert es indischen Bauern, an Grundbuchauszüge zu kommen, was wiederum den Zugang zu Krediten ermöglicht. Tobias Grote-Beverborg hat das Projekt besucht:

Reform der Grundbuchverwaltung

Vor zwei Jahren hat im südindischen Bundesstaat Karnataka, dem acht größten Staat der indischen Föderation, die Reform der Landverwaltung begonnen. Das Internet-Projekt „Bhoomi“, das die Grundbuchverwaltung per Internet ermöglicht, ist Teil der staatlichen E-Governance-Strategie, d.h. der elektronischen Bereitstellung von Bürgerdiensten durch miteinander vernetzte Computer-Datenbanken. Trotz des High-Tech-Booms in der Hauptstadt Bangalore, dem indischen *Silicon Valley*, lebt über die Hälfte der fünfzig Millionen Einwohner Karnatakas von der Landwirtschaft. Entsprechend groß ist die Abhängigkeit vom Land, das in der Landessprache - wie das Projekt - „Bhoomi“ heißt.

Sicherheit für Kredite

Zur Bewirtschaftung ihres Landes benötigen die Bauern Kredite für Saat- und andere Produktionsmittel. Die Bank gewährt den gewünschten Kredit nur nach Nachweis von Grundbesitz, dazu dient die Kopie des Grundbuchtitels als Sicherheit. Doch das Führen und Kopieren der Grundbücher liegt seit der britischen Kolonialzeit in den Händen einer kleinen Beamten-schicht, den sog. Dorfverwaltern. Ihre früheren Privilegien beschreibt Ravi Rangan, der von Beginn an im Auftrag der in Bangalore ansässigen Software-Firma COMAT am „Bhoomi“-Projekt beteiligt war: „Die Grundbücher waren wie das persönliche Eigentum des Beamten. Wenn jemand eine Kopie seines Grundbuchs brauchte, musste er den Landverwalter lange suchen und bitten und ihm obendrein auch noch *Speed Money* (Beschleunigungs-Geld) in Höhe von etwa 200,- Rupien (ca. 4,- Euro) zahlen.“

Digitalisierung der Grundbücher

Mit der landesweiten Durchführung des „Bhoomi“-Projekts beauftragte die Provinzregierung Rajeev Chawla, einen angesehenen und erfahrenen Zivilbeamten. Ausgestattet mit administrativer Autorität, öffentlichen Geldern, Sachverstand und der nötigen politischen Unterstützung trieb er das Projekt voran: Alle bis dahin handschriftlich geführten Grundbücher Karnatakas wurden eingescannt und digitalisiert. Über zwanzig Millionen Grundbucheintragungen wurden so als Datensatz in den Zentralrechner eingespeist. Die inzwischen entsprechend geschulten Dorfverwalter greifen nun über ein im ganzen Bundesstaat gespanntes Netz von Internet-Kiosken auf das Zentral-Kataster zu. Innerhalb kürzester Zeit werden Grundbucheintragungen online bearbeitet und anschließend ausgedruckt werden. Dabei identifizieren sich die Beamten durch persönliche Kennung und mit Fingerabdruck: Jede Änderung am Datenbestand ist somit nachweisbar und bedarf zudem der Autorisierung durch einen Vorgesetzten in der Zentrale. Dadurch sind Missbrauch und fehlerhafte Eingaben bei der Pflege der digitalen Grundbücher nahezu ausgeschlossen.

Anfängliche Schwierigkeiten

In der täglichen Praxis funktioniert die elektronische Grundbuchverwaltung offensichtlich reibungslos. Obwohl anfänglich enorme technische Schwierigkeiten im Weg standen. Theodore Gering, Gründer der am „Bhoomi“-Projekt beteiligten Software-Schmiede COMAT, erinnert sich an die Probleme: „Viele der Dörfer hatten weder Strom, noch Straßen. Der Gedanke an durch Stromgeneratoren betriebene Computer erschien total abwegig. Außerdem fehlte es an Personal, das die örtlichen Dialekte sprach und überhaupt einen Computer bedienen konnte.“

Auch gab es erhebliche Zweifel, ob die Bauern die neue Technik akzeptieren würden. Ravi Rangan beschreibt den anfänglichen Kulturschock: „Da nimmt man einfach einen Computer und sagt Leuten, die wahrscheinlich nie ein Auto, geschweige denn ein Flugzeug gesehen haben, benutzt ihn!“ So räumt Rangan auch offen ein, dass es dauerte, bis die Bauern das System annahmen. Doch jetzt gingen die Bauern regelmäßig und schon fast routiniert mit dem System um.

Treffpunkt „Bhoomi“-Kiosk

In jedem größeren Dorf Karnatakas ist der „Bhoomi“-Kiosk inzwischen zur festen Anlaufstelle geworden. Über Satellit und Stromgenerator ist die Verbindung zum Zentral-Kataster jederzeit möglich. Die Bauern sind zufrieden mit dem neuen System. Gegen eine geringe Verwaltungsgebühr (15,- Rupien, ca. 30 Euro-cent) erhalten sie innerhalb von Minuten den benötigten Grundbuch-Ausdruck. Ravi Rangan ist überzeugt: Das „Bhoomi“-Projekt sei bei den Bauern voll und ganz angekommen. Obwohl ihnen die Technik immer noch etwas fremd sei. Deshalb würden die Internet-Kioske - eigentlich zur Selbstbedienung ausgelegt - von Dorfbeamten bedient. Die Mehrheit wisse noch nicht, wie ein Computer bedient wird: „Aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis es wie ein Fahrkartenautomat bei Ihnen im Westen funktioniert!“ glaubt Ravi Rangan.

Sieg über Korruption

Das die Modernisierung der Landverwaltung auch wirtschaftlich ein Erfolg ist, belegt Theodore Gering mit folgenden Zahlen: Die Regierung von Karnataka habe das „Bhoomi“-Projekt mit fünf Millionen US-Dollars finanziert. Diese Investition sei bereits in den ersten zwei Jahren des Projekts allein durch die Verwaltungsgebühren wieder zurück in die Staatskasse geflossen.

Aber nicht nur Rentabilität und soziale Akzeptanz machen das Projekt nachahmenswert: „Bhoomi“ hat erfolgreich Amtsanmaßung und Korruption in der öffentlichen Verwaltung Karnatakas beendet und den Bauern freieren Zugang zu ihren Grundbesitzrechten und den damit verbundenen Land ermöglicht.

Handel-Händel – Indien und Deutschland sitzen einander am Verhandlungstisch gegenüber

Dr. Hans Christoph Rieger

In der "Doha-Runde", benannt nach ihrem Startort in der Hauptstadt Qatars, verhandeln Industrieländer und Entwicklungsländer gemeinsam über eine weitere Befreiung des internationalen Handels. Unterschiedliche Interessen prallen dabei aufeinander. Während Deutschland als große Exportnation gerne die weitere Öffnung der Märkte der Entwicklungsländer für seine Industrieprodukte und die Anerkennung der mit seinen Investitionen verbundenen Eigentumsrechte erreichen würde, streitet Indien als Anführer einer Gruppe von Entwicklungsländern um den ungehinderten Zugang zu den Agrarmärkten der Industrieländer, um die landwirtschaftlichen Produkte abzusetzen, die sie mittlerweile – nicht zuletzt aufgrund der empfangenen Entwicklungshilfe – im Überfluss erzeugen.

Wirtschaftswissenschaftler befürworten grundsätzlich einen Abbau von Handelshemmnissen mit folgendem Argument: Zwei Menschen werden nur freiwillig in einen Tausch einwilligen, wenn jeder von ihnen davon ausgeht, dass er mehr erhält als er hergibt. Daher erhöht Handel die Wohlfahrt. Auch der freie Handel über Staatsgrenzen hinweg muss ebenfalls für beide beteiligten Länder von Vorteil sein, da er sonst nicht stattfinden würde. Das ist die Theorie.

In der Praxis können aber fehlende oder falsche Informationen über das angebotene Tauschgut oft genug zur nachträglichen Enttäuschung über den Tausch führen. Aber auch verschiedene institutionelle Rahmenbedingungen können den Wettbewerb verzerren und so den Handel einschränken oder fördern. Eine Steuer auf freiwillige Transaktionen kann den Handel unterbinden, wenn sie nur hoch genug ist, und Preissubventionen können den Vorteil für potentielle Käufer so günstig werden lassen, dass sie mehr kaufen wollen als sonst der Fall wäre. Im ersten Fall gibt es für die Volkswirtschaft Wohlfahrtseinbußen, weil der Handelseffekt wegfällt, im zweiten müssen die Subventionen von Steuerzahlern aufgebracht werden, während an sich günstigere Anbieter, die die Subventionen nicht erhalten, vom Handel ausgeschlossen werden. Auf der Grundlage

dieser Überlegungen plädieren Volkswirte meist für möglichst freien Handel und zumindest für den Abbau von Handelshemmnissen wie Zölle, Einfuhrverbote, Exportsubventionen usw.

Während im Inland Kartellämter und andere staatliche Regulierungsbehörden darüber wachen, dass der Wettbewerb nicht von den Starken auf Kosten der Schwachen verzerrt wird, gibt es für den internationalen Handel seit 1995 die Welthandelsorganisation (World Trade Organisation bzw. WTO). Ihre Aufgabe ist es, die Regeln für den Außenhandel der Mitgliedsländer zu setzen und ihre Einhaltung zu überwachen. Darüber hinaus bemüht sie sich in sukzessiven Verhandlungsrunden darum, bestehende Handelshemmnisse und handelsverzerrende Praktiken abzubauen.

Nachdem die Verhandlungen der Doha-Runde letztes Jahr in Cancun (Mexiko) zunächst gescheitert waren, haben die WTO-Unterhändler Ende Juli 2004 in Genf eine prinzipielle Einigung über das weitere Vorgehen erzielt. Sie unterschrieben ein Rahmenabkommen, das schließlich zu einer umfassenden Verbesserung der internationalen Arbeitsteilung und zu mehr Handel führen könnte – wohlgemerkt: könnte. Die kontroversen Versuche der Industrieländer, die WTO-Verhandlungen auf Investitionen auszuweiten, wurden zurück gestellt. Die ärmsten Länder, die das Scheitern in Cancun durch Ihren Auszug ausgelöst hatten, wurden durch – zugegeben vage – Versprechen über die Senkung von Subventionen für den Baumwollanbau in den Vereinigten Staaten und den Abbau der Exportsubventionen auf agrarische Überproduktion in der EU vertröstet. Außerdem stellte man den Entwicklungsländern mögliche Ausnahmeregelungen für die Öffnung ihrer eigenen Märkte in Aussicht. Darüber hinaus wurde die weitere Liberalisierung des Handels sowohl von reichen als auch armen Ländern mit windigen Einschränkungsformulierungen wie "Schutz empfindlicher Produkte" abgeschwächt. Aber die ärmsten Länder begrüßten die ihnen gegebenen Zusagen und werden die Verhandlungen nicht mehr aufhalten.

Die Ausnahmeregelungen für die Marktöffnung der Entwicklungsländer werden auch von denjenigen begrüßt, die eine zu schnelle Öffnung als "Neo-Liberalismus" abtun und erst den Aufbau einer eigenen Industrie abwarten wollen, ehe Einfuhrbeschränkungen abgebaut werden. Eine solche Politik hat eine lange Tradition, die unter anderem auf den deutschen Wirtschaftspolitiker Friedrich List zurückgeht. Aber man nimmt dabei in Kauf, dass der angestrebte Industriesaufbau hinter Schutzmauern Strukturverzerrungen aufweist, die höhere Preise für die Verbraucher bedeuten und die die internationale Wettbewerbsfähigkeit bei der späteren Handelsliberalisierung einschränken.

Die indische Regierung hat Ende August eine neue "Handelspolitik als Wachstumsinstrument" verkündet. Sie konzentriert sich aber hauptsächlich auf Maßnahmen der Exportförderung. So soll die Möglichkeit zollfreier Einfuhren in Höhe von 10 Prozent der getätigten Ausfuhren als Anreiz für potenzielle Exporteure dienen. Die indischen Zölle wurden in den letzten Jahren sukzessive gesenkt, bleiben aber insgesamt gesehen im internationalen Vergleich mit ca. 30 Prozent des Warenwerts hoch – im Durchschnitt etwa doppelt so hoch wie die chinesischen Zölle. Damit erarbeitet sich China auf längere Sicht einen erheblichen Wettbewerbsvorteil, den Indien mit Sicherheit zu spüren bekommen wird.

Auch die reichen Länder haben mittlerweile eingesehen, dass sie mehr als die kümmerlichen Angebote wie in Cancun machen müssen, wenn die Verhandlungen der Doha-Runde nicht endgültig scheitern sollen. Es ist wahr, dass die Zölle der EU viel niedriger sind als die der meisten Entwicklungsländer, aber es gibt andere Rahmenbedingungen, die den Welthandel nachteilig beeinflussen, allen voran die skandalöse Agrarpolitik der Europäischen Union. Diese erschwert die Einfuhr billiger Agrarerzeugnisse, fördert die Überproduktion und finanziert den Verkauf der Überschüsse auf den Weltmarkt durch Exportsubventionen. Damit werden die Preise im Inland hochgehalten und auf dem Weltmarkt gedrückt. Während die hohen Inlandspreise noch als Ergebnis der eigenen verfehlten Politik geschluckt werden könnten, ist der Preisdruck auf dem Weltmarkt, den die Ausfuhrsubventionen hervorrufen, nichts anderes als ein entwicklungspolitischer Skandal. Der indische Bauer, der Zuckerrohr anbaut, kann seine Erzeugnisse nicht auf dem Weltmarkt verkaufen, weil die Europäer die Produktion aus Zuckerrüben durch Steuergelder fördern und den überflüssigen Zucker zu Dumpingpreisen, die wiederum durch Steuergelder finanziert werden, dort anbieten.

Durch ihre Entwicklungshilfe haben Weltbank und EU in der so genannten "Operation Flood" die Produktion und Vermarktung von Milch und Milchprodukten in Indien erfolgreich gefördert. Jetzt, wo die Mehrprodukte gute Märkte in Südostasien und in den Golfstaaten finden könnten, werden ihnen diese durch die Dumpingprodukte staatlich geförderter europäischer Ausfuhren blockiert. Die Politik zwischen Agrarministerium und Entwicklungsministerium leiden auch in Deutschland unter einem Widerspruch, den man in der

Fachsprache mit dem neudeutschen Anglizismus mangelnder "Kohärenz" bezeichnet. Die Kosten der europäischen Agrarförderung übertreffen die gesamte von der EU aufgebrachte Entwicklungshilfe für die ärmeren Länder um ein mehrfaches.

Nun will man unter dem Druck der von Indien angeführten Entwicklungsländer endlich auch an die Abschaffung der Exportsubventionen herangehen. Das wird sicherlich nicht von heute auf morgen passieren, versteht sich. Denn die relativ kleine aber sehr lautstarke Lobby der Bauern und Agrarexporteure muss nun empfindliche Einschnitte der Einkommen befürchten, die durch die staatlichen Subventionen finanziert werden. Am ehesten dürfte man direkte Einkommenszuschüsse zu den Agrareinkommen als Lösung erwarten. Solche hätten den Vorteil, dass der Preis für die verfehlte Agrarpolitik dann von den Europäern selbst und nicht von den Entwicklungsländern bezahlt würde. Wenn die Verteilung aber wieder so läuft, wie in der europäischen Landwirtschaft üblich, werden es hauptsächlich die Großen sein, die von der staatlichen Förderung am ehesten profitieren.

II. Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Berichte und Programme

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V.

– Jahreshauptversammlung 2004 und Deutsch-Indischer Wirtschaftstag

Die diesjährige **Jahreshauptversammlung der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V.**, fand vom **23. bis 25. September in Stuttgart** statt.

Eröffnet wurde das Drei-Tagesprogramm am Donnerstag, dem 23. September 2004 mit dem „**Deutsch-Indischen Wirtschaftstag**“, den die Indien-Stiftung der Deutsch-Indischen Gesellschaft zusammen mit der Landesbank Baden-Württemberg, der Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit und der Deutsch-Indischen Handelskammer veranstaltete. Die Veranstaltung zielte darauf ab, eine Informationsplattform für den Mittelstand in der Region zu schaffen. Rund 150 interessierte Besucher nahmen an der äußerst interessanten Veranstaltung teil, die sowohl aktuelle Analysen der wirtschaftlichen und politischen Perspektiven Indiens, wie auch Beiträge zum Indischen Recht bei grenzüberschreitenden Unternehmenskooperationen und zu Unternehmens- und Absatzfinanzierung für deutsche Unternehmen in Indien umfasste. Einen wesentlichen Schwerpunkt der Veranstaltung bildeten die Praxisberichte baden-württembergischer Unternehmen aus verschiedenen Branchen (Dr. Albert Hieronimus, MICO (Bosch), Christof Bär, BÄR GmbH, Dr. Robert Mayer, FESTO GmbH&Co. KG) (Interessenten können gerne eine digitale Version der Berichte und Analysen über die Geschäftsstelle der DIG anfordern. Kontakt: info@dig-ev.de)

Die **Ordentliche Jahreshauptversammlung der Deutsch-Indischen Gesellschaft** fand am Samstag, den 25. September 2004 in den Räumlichkeiten der Industrie und Handelskammer Stuttgart, Jägerstr. 30, 70174 Stuttgart statt.

Wichtige Themen auf der Tagesordnung der diesjährigen JHV waren:

- die im Geschäftsjahr 2003/2004 erfolgte finanziellen Konsolidierung und die damit im Zusammenhang stehenden strukturellen Veränderungen
- die von der Gesellschaft gestifteten bzw. verwalteten Preise (Rabindranath Tagore Kultur-Preis, Gisela-Bonn-Preis),
- die kulturellen Ringveranstaltungen in den Jahren 2004 und 2005,
- die Jugendarbeit, u. a. mit Schulen und Jugendvereinen, sowie
- die Stiftung einer Ehrennadel für Verdienste um die Entwicklung der Gesellschaft und der deutsch-indischen Verständigung.

Zum Tagesordnungspunkt Orientierungen trug der junge Südasien-Wissenschaftler Malte Pehl, Südasien-Institut, Universität Heidelberg, über das Thema „Die Parlamentswahlen in Indien im Jahre 2004“ vor.

Filmemacherin und Journalistin erhält Gisela-Bonn-Preis 2004

Auszeichnung für Dorothee Wenner für ihre filmischen und journalistischen Arbeiten zu Indien

Die seit 1985 als freischaffende **Journalistin, Filmemacherin und Autorin Dorothee Wenner** erhält den vom Indischen Rat für Kulturbeziehungen (ICCR) gestifteten Gisela-Bonn-Preis 2004. Die Auszeichnung, die auf Vorschlag der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. verliehen wird, würdigt ihr Wirken als Journalistin, Filmemacherin und Autorin für Printmedien, Radio und Fernsehen. Die Preisträgerin vermittelt ein vielschichtiges und umfassendes Bild Indiens Indienbildes in den deutschen Sprachraum.

Die Preisverleihung fand am 24. September um 15.00 Uhr im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Deutsch-Indischen Gesellschaft statt. Die Auszeichnung wurde vom stellvertretenden Leiter der Indischen Botschaft, dem Gesandten Amt Dasgupta überreicht. Die Laudatio hielt Herr Ulrich Gregor, Vorsitzender des Vereins „Freunde der deutschen Kinemathek“ in Berlin.

Dorothee Wenner (geb. in 1961, in Stockum/NW) begann im Jahre 1985 nach dem Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Hamburg als freischaffende Journalistin, Autorin und Filmemacherin zu arbeiten - für Printmedien, Radio und Fernsehen. Seit 1990 ist sie Mitglied im Auswahlkomitee des Internationalen Forums des Jungen Films/Berlinale. In dieser Eigenschaft als "Botschafterin" der Berlinale hat Frau Wenner in den letzten Jahren immer wieder Filme aus Indien nach Deutschland gebracht- u.a. ein Programm mit Filmen aus Kerala im Jahr 1999; in diesem Jahr waren insgesamt sechs indische Filme auf der Berlinale zu sehen.

Seither ist sie darum bemüht, sich auch außerhalb des Festivals um die Präsenz & Verbreitung indischer Filme in deutschen Kinos (u.a. Mitarbeit der Reihe "Neues Kino aus Indien"/Asia Pacific Tage 2003; "Bollywood in Emden" / Emdener Filmfestival 2003 usw.)

Frau Wenners Beschäftigung mit Indien begann 1998, als sie für Ihr Buch "**Zorros blonde Schwester - Die Geschichte der indischen Kinolegende Fearless Nadia**" recherchierte. Der mehrwöchige Aufenthalt in Bombay - und die Begegnung mit dem alten Bollywood - haben sie fasziniert. Ein Großteil ihrer Arbeit hat heute einen unmittelbaren Indienbezug, schwerpunktmäßig im Bereich Film, aber auch darüber hinaus. Als Dokumentar-Filmemacherin war ihr erstes Projekt ein TV-Film, den sie im Auftrag des NDR über den "Frauenzug von Bombay" gemacht hat. Weitere wichtige Stationen waren danach:

- ein Vortrag im Rahmen von "Islands and a metro" - über "Das Bild von Bombay im Bollywood-Kino" (2003)
- meine kuratorische Mitarbeit bei der Ausstellung "Bollywood- das indische Kino und die Schweiz" im Zürcher Museum für Gestaltung (2002);
- die Konzeption der Show: "Schlager am Ende des Ganges" in der Volksbühne; (1999).

Derzeit arbeite Frau Wenner zusammen mit Merle Kröger als künstlerische Leitung im (streichen gefördert) EU-Projekt "Import/Export - Cross cultural Exchange Programme between India & Germany/Austria". Bei diesem Projekt geht es um die gegenseitige Wahrnehmung zwischen den Partnerländern im Globalisierungszeitalter.

Gestiftet wurde der **Gisela Bonn Preis 1996** vom **Indischen Rat für Kulturbeziehungen** nach dem Tod der renommierten Indienkennerin und Förderin der Deutsch-Indischen Beziehungen, Professor Dr. Gisela Bonn. Die jährlich vergebene Auszeichnung würdigt laut Satzung „besondere Leistungen auf dem Gebiet der Deutsch-Indischen Beziehungen“. Er soll vor allem die Arbeit von jungen Wissenschaftlern und Journalisten honorieren. Der Preis ist an kein bestimmtes Thema gebunden und deckt sowohl die politischen und ökonomischen, wie auch die kulturellen Aspekte der Beziehungen beider Staaten ab. Dem Preisträger soll mit der Finanzierung einer zweiwöchigen Reise nach Indien die Möglichkeit gegeben werden, seine bisherigen Studien fortzusetzen und zu vertiefen.

Bisherige Preisträger:

1997	Martina Wütz
1998	Dr. Margot Gatzlaff
1999	Hanna Paulmann
2000	Roland Beer
2001	Andrea Siemsen
2002	Dr. Anette Sidhu-Ingenhof
2003	Karin Steinberger

Laudatio für Dorothee Wenner – Preisträgerin des Gisela Bonn-Preises 2004

Professor Ulrich Gregor, Berlin

Seit den achtziger Jahren kenne ich DOROTHEE WENNER – und zwar im Zusammenhang mit dem im Jahre 1963 gegründeten Verein „FREUNDE DER DEUTSCHEN KINOMATHEK“, und dem seit dem Jahre 1970 von uns unterhaltenen Kino-Theaters ARSENAL, dem ersten Kommunalen Kino in Deutschland. Dieses Kino ARSENAL entwickelte sich zu einem Brennpunkt der Filmkultur in Berlin – insbesondere als Folge der Etablierung des INTERNATIONALEN FORUMS DES JUNGEN FILMS, das im Jahre 1971 zur Rettung der BERLINALE eingerichtet wurde und für das wir - das heißt der VEREIN - bis heute verantwortlich sind.

Ich kann sagen, dass die Bemühungen um das FILMLAND INDIEN von Anfang an im Zentrum unseres Interesses standen, denn bereits der dritte Film, den wir nach Gründung unseres Vereins im Jahre 1963 aufführten, war ein indischer Film, nämlich FATHER PANCHALI von SATYAJIT RAY. Wir veranstalteten mehrfach in Zusammenarbeit mit indischen Institutionen indische Filmwochen im Rahmen des Forums, und im Jahre 1991 hatten wir die Verantwortung für den Filmteil des FESTIVAL OF INDIA in Deutschland.

Ich kann nicht genau sagen, ob unsere filmischen Aktivitäten in Richtung Indien der Grund dafür waren, dass Dorothee Wenner in den achtziger Jahren zu uns stieß. Sie arbeitete zunächst während des Forums im ARSENAK-KINO, betreute dort Gäste und leitete Diskussionen. Das Arsenal-Kino, dessen Spielplan wir ja das ganze Jahr hindurch bestimmen, - damals war es in Schönberg, heute ist es am Potsdamer Platz – war während des Forums der eigentliche Mittelpunkt des Festivals, dorthin kamen die meisten Freunde und die wichtigsten Besucher. Schon früher haben unsere Regisseure berichtet, dass die Diskussionen über Film in dem verhältnismäßig kleinen, aber gemütlichen ARSENASL in der Walserstr. 25 immer die besten auf dem Festival waren, und dies war eben das Verdienst von Dorothee Wenner und natürlich auch der anderen, die dort diskutierten. Zu ihnen gehörte – last but not least – unser unvergessener Freund und Kollege Alf Bold.

Anfang der neunziger Jahre wurde Dorothee Wenner dann auch Mitglied unseres Auswahlkomitees für das Forum der Berlinale. Wir haben zusammen mit ihr im Kreis der Freunde und Kollegen unzählige Filme besichtigt und diskutiert. Es waren auch indische Filme darunter, sogar viele, aber natürlich auch Filme aus Deutschland und anderen Ländern.

Aus diesen vielen Jahren der gemeinsamen Besichtigung und der Auswahl von Filmen für unser Festival ist mir Dorothee Wenner in Erinnerung als eine besonders wache, aufmerksame, kritische und lebendige Beobachterin. Ihre Diskussionsbeiträge waren immer die persönlichsten, frischesten, lebendigsten, immer scharf und pointiert, wobei die Erfassung der sozialen und politischen Dimension von Filmen für sie ein wichtiger Faktor war. Besonders schön war die Zusammenarbeit mit ihr beim Verfassen der kurzen Begründungen nach den Besichtigungen der Filme. Dorothee Wenner schrieb ihre Eindrücke immer fortlaufend in einem kleinen Schreibheft auf, und häufig baten wir sie, ihre Notizen vorzulesen. Sie wurden dann in den Computer eingegeben, und ich muss sagen, keiner konnte so originell und schlagkräftig, prägnant, humorvoll und manchmal auch aphoristisch zugespitzt formulieren wie sie. Es ist schade, dass diese über die Jahre gesammelten Notizen nicht als Buch erschienen sind, aber vielleicht kommt das ja noch.

In den neunziger Jahren war es denn auch, dass die Beschäftigung mit Indien für Dorothee Wenner mehr und mehr in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und ihres Lebens rückte. Was war dabei das auslösende Moment? Mir erinnerlich ist ihre begeisterte Reaktion auf einen Dokumentarfilm über eine indische Filmschauspielerin „FEARLESS – THE HUNTERWALL STORY, ein Dokumentarfilm aus dem Jahre 1993 von Riyad Vinci Wadia. Dieser Film beschrieb das Leben und die Karriere einer Schauspielerin, einer gebürtigen Australierin und naturalisierten Inderin, die den Beinamen „Fearless Nadia“ trug und im indischen Kino der dreißiger und vierziger Jahre außerordentliche Popularität erlangte, die in Action-Filmen auftrat und abenteuerliche, waghalsige, aktive und kämpferische Rollen spielte. Diesen Film über „Fearless Nadia“ zeigten wir 1994 im Forum der Berlinale, zuerst besichtigt haben wir ihn am 18.12. 1993. Wir besitzen und verleihen die Kopie des Films noch heute. Ich erinnere mich noch sehr gut an Dorothee Wengers Begeisterung über diesen Film und seine Darstellerin. Es gelang uns dann, noch einige originale alte Filme mit „Fearless Nadia“ aufzutreiben, und wir haben sie ebenfalls im diesem Jahr 1994 gezeigt. Von da an kam unsere Beschäftigung mit dem

indischen Kino, wenn ich so sagen kann, richtig in Schwung. Dem Regisseur des „Fearless-Nadia“-Films, Riyad Vinci Wadia, sind wir dann noch häufig begegnet. Er war der Nachkomme einer alten indischen Filmproduzenten-Familie. Begegnet sind wir ihm unter anderem in New York, wo wir darüber diskutierten, dass wir das populäre indische Kino stärker wahrnehmen müssten. Er führte uns in New York in eine indische Videothek, wo der Verkäufer ohne Zögern die sieben wichtigsten indischen Filme der letzten Jahre aus dem Regal zog. Wir haben sie dann in Berlin besichtigt und einige von ihnen auch auf unserem Festival gezeigt.

Von da an reiste Dorothee Wenner sehr häufig nach Indien, vor allem nach Bombay, aber auch in andere Städte und Regionen, um Filme für uns auszusuchen und das indische Filmmilieu kennen zu lernen. Von da an war es auch so, dass mehr und mehr indische Filme für unsere Auswahl Sitzungen vorlagen. Wir gaben uns die größte Mühe bei der Auswahl und Dorothee war stets eine aktive Befürworterin und Verteidigerin der indischen Beiträge. Aber natürlich waren wir ja ein internationales Festival. Alle Länder der Welt sollten im Prinzip mit ihren besten Filmwerken bei uns einen Platz finden. So standen wir oft vor dem schwierigen Problem einer Auswahl. Auch aus Indien konnten wir immer nur eine begrenzte Zahl von Filmen aufnehmen, aber es waren doch bedeutend mehr als in den meisten anderen Festivals. Wenn das so war, so ist das sicher Dorothee Wenners Verdienst. Über die Jahre wurden nicht zuletzt durch Dorothee Wenners Bemühungen viele indische Regisseure unsere guten Freunde. Ich kann nur ein paar Namen nennen wie Mrinal Sen, Shyam Bengal, Buddhadeb Dasgupta, Goutam Ghosh, Adoor Gopalakrishnan, Mani Kaul, Anand Patwardhan. Aus der neueren Zeit muss ich Mani Ratman, Jayaraaj und Rituparno Ghosh und Radesh Sharman nennen.

In den neunziger Jahren und bis heute vollzog sich so etwas wie ein Wandel in der Betrachtung und Einschätzung von indischen Filmen, ein interessanter Prozess, der bis heute nicht abgeschlossen ist und über den eigentlich noch immer diskutiert werden müsste. Denn zunächst stand unsere frühe Beschäftigung mit dem indischen Film seit den siebziger Jahren ganz im Zeichen des unabhängigen, künstlerisch ambitionierten oder auch „parallelen“ Kinos. Damals brachten wir dem kommerziellen Film Indiens eigentlich nur Geringschätzung entgegen, wobei wir uns auf die gleiche Position mit indischen Filmemachern wie Ritwik Ghatak und Mrinal Sen stellten. Später jedoch lernten wir, unsere Positionen zu überdenken und auch den populären Genres des indischen Kinos mehr Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Wir luden einige dieser Filme zu unserem Festival ein, zeigten sie zunächst vorsichtig im Mitternachts-Programm, und - siehe da - sie wurden zu einem überwältigendem Erfolg auch bei unserem doch sehr anspruchsvollen Publikum. Von daher datiert eigentlich die große Welle der Begeisterung für das populäre indische Kino, die sich nicht nur in Deutschland, sondern überall in Europa ausbreitete und sich noch immer ausbreitet – unter dem Schlagwort „Bollywood“.

Wir haben oft darüber gesprochen, wie es zu dieser Umorientierung kommen konnte. Vielleicht sollte es so sein, dass nicht wir als Europäer festlegen, was das eigentlich Wertvolle im indischen Kino ist. Vielleicht haben wir uns selbst verwandelt, haben wir unsere Maßstäbe der Filmbeurteilung verändert oder heruntergeschraubt. Vielleicht auch hat sich die Situation im indischen Kino selbst verändert. Denn es scheint so, also ob in den letzten Jahren die Situation des indischen Kinos sich stark differenziert hat, dass es auch im populären Kino nunmehr gute und schlechte Filme gibt. Viele indische Regisseure scheinen nicht mehr so krass zwischen kommerziellem und künstlerischem Kino zu unterscheiden. Häufiger wird die Grenze zwischen den Bereichen überschritten. Populäre Filme behandeln jetzt auch soziale und politische Fragen. Das ist immerhin bemerkenswert. Im Grunde jedoch muss diese Diskussion weiterhin geführt und ausgetragen werden.

Auf jeden Fall, und damit komme ich wieder zu Dorothee Wenner zurück, ist ihre und unsere Auswahl indischer Filme niemals einseitig, sondern umfasst immer auch dokumentarische, soziale, experimentelle und politische Arbeiten, wenn sie von filmischer Qualität sind, wie zuletzt den Dokumentarfilm FINAL SOLUTION von Rakesh Sharma, auch wenn dieser Film wegen seiner sehr dezidierten Stellungnahme im Konflikt zwischen Hindus und Muslimen im Staat Gujerat nicht allen Zuschauern gefallen hat und in Indien überhaupt verboten ist.

Es ist bekannt, dass Dorothee Wenner sich auch auf vielen anderen Ebenen für das indische Kino eingesetzt hat – durch die Publikation von unzähligen Zeitungsartikeln, durch Bücher, davon eines über „Fearless Na-

dia – Zorros blonde Schwester“ und durch eigene Filme. Das ist im deutschen und europäischen Kontext ganz einmalig und dafür verdient sie höchstes Lob. Erwähnt werden muss auch, dass sie den Kontakt zu indischen Journalisten, Kritikern und Publizisten herstellt und diese für eine Mitarbeit an Veranstaltungen in Deutschland zu gewinnen wusste. Dorothee Wenner ist selbst in vielen publizistischen Bereichen zuhause und ist als Journalistin, Kritikerin ebenso tätig wie als Filmemacherin und Autorin von Büchern. Hervorzuheben ist die Lebendigkeit und die Engagiertheit ihrer Berichterstattung, ihre inspirierte Schreibweise und ihre große Begabung im persönlichen Auftreten und in der Moderation von Gesprächen und Diskussionen.

Neuerdings konzentriert sich ihre Aktivität wiederum auf dein sehr großes und umfassendes Projekt des deutsch-indischen Kulturaustausches, das jetzt anläuft.

Für die heute verliehene Auszeichnung herzliche Gratulation! Ich hoffe auf eine weitere, lang andauernde Zusammenarbeit mit Dorothee Wenner - geleitet von dem gemeinsamen Ziel der Förderung des indischen Kinos und der Sicherung seiner Präsenz auch in unserem Kulturbereich.

Stuttgart, den 24. September 2004

Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Dwijendra Gupta, Ehrenmitglied der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V., Leiter der Zweiggeseellschaft in Essen

Am 20. September 2004 wurde Herr **Dwijendra Gupta in Essen** mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Mit dieser hohen Auszeichnung wird auch von staatlicher Seite sein langjähriges Wirken für die deutsch-indische Verständigung anerkannt.

Ein Rückblick auf sein jahrzehntelanges Wirken in Essen gibt Einblick in das unermüdliche Engagement von Dwijendra Gupta für die Sache der deutsch-indischen Zusammenarbeit:

Eigentlich sollte es nur ein kurzer Besuch sein, als **Dwijendra Gupta 1960** nach Deutschland kam. Eine Firma für Pflanzenschutzgeräte wollte in seiner Heimatstadt Kolkata eine Zweigstelle gründen und lud den jungen Maschinenbauingenieur zum Kennen lernen des Unternehmens nach Deutschland ein. Wie das Leben manchmal so spielt kam Alles anders, Herr Gupta blieb bis heute.

Ende der sechziger Jahre übernahm er die Leitung der Zweiggeseellschaft der Deutsch-Indischen Gesellschaft in Essen, die im letzten Jahr ihr vierzig jähriges Bestehen feierte und deren Vorsitzender er bis zum heutigen Tage ist. Mehr als 1000 Veranstaltungen unterschiedlichster Art – vom Vortrag bist zu großen Tanz- und Folkloreveranstaltungen wurden in dieser Zeit seitens der Zweiggeseellschaft organisiert um „Brücken zwischen den Kulturen zu bauen“, den interkulturellen Austausch zu fördern. Er verfolgte durch sein Wirken stets das Ziel der im Jahre 1953 gegründeten Gesellschaft, der deutschen Öffentlichkeit die Kulturen und Religionen des Subkontinents sowie die politischen Strukturen und wirtschaftlich-sozialen Potentiale und Probleme Indiens näher zu bringen und dabei zur Bewahrung der großen Traditionen im vielfältigen Zusammenwirken der beiden Kulturen und der Völker beizutragen.

Die besten Wünsche begleiten Herrn Gupta und sein Wirken in die Zukunft!

Informationen zum „Schulkoffer“

Marianne Cimbollek, DIG Darmstadt-Frankfurt, berichtet:

Bei der DIG Darmstadt-Frankfurt existiert schon einige Jahre ein sog. Schulkoffer, der an Grundschulen oder Kindergärten verliehen wird. Er enthält Materialien zum Thema Indien und ist als Hilfe für Lehrer gedacht, die für ihren Unterricht Anschauungsmaterial oder Tipps zur Unterrichtsgestaltung suchen.

Kurz zusammengefasst hier sein Inhalt:

Mappe mit Infos zur Landeskunde – Landkarte – Fotos

Schautafeln mit Alphabet in Hindi

Erstes Lese- und Schreibbuch und Zahlen in Hindi

Kassette von den „Straßenjungs“: „Erkundungen in Indien“

Musikkassetten

Religiöser Wandbehang – Puja-Zubehör

Kleine Götterstatuen – Ketten für die Götteropfer

Bücher: Mahabharata – „Wie Spucke im Sand“ – „Monsoon...“ (Klaus Kordon)

Indische Märchen

Druckstock

Kochbuch – Gewürze

Exemplarisch einige traditionelle Kleidungsstücke

Schminke – rote Stirnpunkte – Schmuck

Zusätzlich zur Dekoration: indische Poster, Tücher u.a.

Hinweis auf die Schulmappe

Für die Ausleihe nehmen wir 100.- Euro Kautions, davon gehen 15.- Euro an unser soziales Projekt, ein Waisenhaus in Indien.

Der Koffer muss vom Ausleiher selbst abgeholt und zurück gebracht werden.

Wir haben die Erfahrung gemacht, mit wenig Aufwand mit dem Koffer das Interesse an Indien wecken zu können.

Schüleraustausch in Partnerschaft – Ergebnisse eines deutsch-indischen Schulprojektes

Raka Gutzeit

Teacher responsible for the St. Benno India Exchange
St. Benno Gymnasium, Dresden

East is East?

The idea had been brewing for some time. However, the essential nurturing conditions which would allow for an optimal birth and long-term maturity were apparent approximately three years ago when St. Benno Gymnasium in Dresden and Mallya Aditi International School (MAIS) in Bangalore, India decided to set up an exchange programme. The aim was to have a **partnership** in the true sense of the term - a partnership between equals.

The vision was to approach the concept of "one world" by bringing together two middle classes of two very different cultures. India happens to have the largest middle class in the democratic world - middle class being defined as a group which has access to health-care, education and travel opportunities.

Dresden and Bangalore, despite obvious differences, have the following traits in common - both are state capitals with strong roots in tradition and culture as well as a forward-looking faith and commitment to modern developments such as informational technology and biotechnology. This was one of the most important considerations during the gestation period of the exchange.

After numerous meetings and discussions, the staff of both schools were confident that an exchange was worth a try since the two schools share many basic values. The architecture of both schools demonstrate a belief in the importance of the place of learning (cf. St. Benno's web site: www.benno-gym.de). More significantly, the educational philosophy of both institutions is that learning is knowledge and enlightenment. It leads to strength of character and a sense of social commitment which enable young adults to make valuable contributions to the world in which they live.

We have already had three visits to India since 2002 and are looking forward to the third visit of our Indian guests in September 2004. The pupils and the accompanying teacher spend a month in the host country staying with individual families and attending school. Excursions and - for the Germans - a week-long stay in Anekal near Bangalore with a Jesuit organization working with Dalit communities are integral parts of the exchange.

The pupils' report on their experiences in India will, I believe, make it abundantly clear how the "one world" concept can work.

Sophia Beckmann, Christian Straube und Anna Schaffrath hatten die Möglichkeit zusammen mit Frau Gutzeit, einer Englischlehrerin indischer Herkunft an unserer Schule, im Januar/Februar 2002 einen Monat in Indien, genauer gesagt in Bangalore, zu verbringen.

Wir drei wurden aus 20 Bewerbern von der Schulleitung ausgewählt und sollten dafür geeignet sein, in das ferne Indien zu reisen.

So durften wir den Schulalltag für 4 Wochen hinter uns lassen und wurden in eine völlig neue Welt entführt. Nicht nur die wärmeren Temperaturen, sondern auch eine bislang noch unbekannte Kultur und Religion sollte uns weit weg von Deutschland und Europa führen. Jeder von uns hatte zuvor einen Gastschüler zugeteilt bekommen, in dessen Familie wir die kommenden Wochen verbringen sollten und mit dem wir gemeinsam eine internationale Schule namens Mallya Aditi International School (MAIS) besuchten.

Dadurch, dass man nicht wie ein üblicher Tourist in Hotels untergebracht war, konnten wir das indische Leben hautnah miterleben. Egal wo wir hinkamen, jeder war bemüht, uns von der indischen Kultur und von dem Leben zu berichten und uns den Aufenthalt so schön wie möglich zu machen. Natürlich waren wir drei auch sehr neugierig und wollten alles ausprobieren, was uns angeboten wurde. So aßen wir täglich indisches Essen und empfanden die Curry-Schärfe bald als unverzichtbar. Außerdem hatten wir die Möglichkeit auf eine typisch indische Hochzeit zu gehen. Zu der wir beiden Mädchen wie selbstverständlich von unseren Gasteltern in traditionelle Kleidung eingekleidet und mit Henna an Händen und Bauch verziert wurden.

Wie schon erwähnt, besuchten wir gemeinsam mit unseren Gastgeschwistern die Schule in Bangalore. Auch in dieser wurde sich mit einer unglaublichen Gastfreundschaft um uns gekümmert. Die meisten Stunden waren extra für uns eingerichtete Stunden, in denen sich Lehrer für uns Zeit nahmen, um uns beispielsweise die indische Musik- und Rhythmuswelt näher zu bringen. Außerdem wurde uns von den in Indien existierenden Religionen und von der Entstehungsgeschichte Bangalores berichtet. Wenn wir nicht den für uns eingerichteten Unterricht besuchten, gingen wir gemeinsam mit unseren Gastgeschwistern in den Unterricht und lernten noch andere Schüler kennen. Mit diesen freundeten wir uns alle sehr schnell an und wir gingen gemeinsam Bowling spielen oder unternahmen andere Aktivitäten.

Diese Kombination aus Familien- und Schulleben ließ uns sehr schnell Teil des indischen Lebens werden, so dass man sich nicht mehr als Fremder fühlte, sondern innerhalb kürzester Zeit in diese neue Welt hineingesunken war. Wir lernten die Inder als eines der aufgeschlossensten und gastfreundlichsten Völker kennen, die uns bislang bekannt sind, wodurch wir heut sagen können, dass wir innerhalb dieser 4 Wochen einen wirklichen Teil der indischen Kultur und des Lebens kennen gelernt haben.

Aber Indien besteht nicht nur, viel mehr zum kleineren Teil, aus Reichtum und Prunk. Auch das sollten wir recht bald erfahren, denn bereits in unserer zweiten Woche fuhren wir gemeinsam mit unserer Lehrerin Frau Gutzeit in ein nahe gelegenes Dorf namens Anekal. Dort kamen wir bei Jesuiten Patres unter, die wir eine Woche bei ihrer Arbeit mit den Dalits, den früher Unberührbaren, die sich jetzt die "Unterdrückten" nennen, begleiten. Man fuhr nur etwa eine Stunde und schon war man aus der sich am schnellsten entwickelnden und modernsten Stadt Indiens in einem völligen Armutsgebiet. Wir besuchten Dörfer, die weder an eine Strom- noch an eine Wasserleitung angeschlossen waren. Der Zustand der Menschen war für uns nur schwer fassbar, denn eine solche Armut und soziale Unterdrückung, wie sie dort stattfindet, hatten wir alle in diesem Ausmaß noch nie gesehen.

Dadurch, dass wir gemeinsam mit den Jesuiten übers Land fuhren, hatten wir die Möglichkeit mit den dort lebenden Menschen in Kontakt zu treten und auch ihre Gastfreundschaft erleben zu dürfen. Auch wenn die Dalits selbst nicht wissen wie man das eigene Kind ernähren soll, wurden uns Kekse und Cola gereicht, und jeden Mittag wurden wir von einem Dorfbewohner zum Essen eingeladen. Auch wenn die Menschen nichts besitzen, strahlen diese eine immense Lebensfreude aus und brachten uns unglaublich große Herzlichkeit entgegen.

Ich glaube, Anekal und die Zeit mit den Dalits war die Zeit, die uns drei am meisten geprägt hat. Auf der einen Seite hat diese Zeit schockiert, auf der anderen jedoch die Wirklichkeit des Lebens vor Augen geführt. Dank der guten Zusammenarbeit und Organisation der indischen und unserer Schule in Dresden konnten wir beide Gesichter, die das Land Indien hat, kennen lernen. Dieser Aufenthalt ist in jedem von uns als eine der spannendsten und interessantesten Zeit bislang in unserem Leben in Erinnerung geblieben und hat das Interesse sowie die Neugier für den asiatischen Kontinent geweckt.

Anna Schaffrath

P.S.:

Als Mitglied der Deutsch-Indischen Gesellschaft in Dresden hat Frau Raka Gutzeit auch die Unterstützung der DIG mit moralischer und finanzieller Förderung des deutsch-indischen Schul-Projektes einbeziehen können. Für die deutschen Schüler war und ist es wichtig, ihre Erfahrungen und Erlebnisse in einem völlig anderen kulturellen Umfeld vor einem an Land und Leuten interessierten und wissenden Publikum vortragen und darstellen zu dürfen bzw. zu müssen. Für die Zweiggeseellschaft ist diese jugendliche Verbindung aus dem Alltag der Schüler ein anregender, menschlich fassbarer Vollzug der partnerschaftlichen Anliegen unserer Gesellschaft. Sie schließt auch das Erlernen von Partnerschaft ein, wie in dem Projekt des Dresdner St.-Benno-Gymnasiums vorbildhaft demonstriert wird.

Für das nächste Austauschprojekt ist auch die Unterstützung der Indischen Botschaft in Berlin sowie die wohlwollende politische Förderung durch die Parlamentarische Indien-Gruppe im Bundestag über das sächsische Mitglied des Bundestages, Frau Christa Reichert, zugesichert worden. So hoffen wir, dass dem persönlich initiierten Projekt, das der pädagogischen Überzeugungskraft der Lehrerin Raka Gutzeit sein Werden verdankt, die notwendige gesellschaftliche Aufmerksamkeit erhalten bleibt, um weitere interkulturell bildende und menschlich prägende inter-kommunikative Begegnungen zwischen Jugendlichen aus Indien und Deutschland erfolgreich durchführen zu können.

Dr. Lydia Icke-Schwalbe, Vors. DIG-ZG Dresden, Mitgl. des Bundes-Vorstands

Erfolgreiche Vernetzung der zweiten Generation - Seminar des Jugend Forums spielte wichtige Rolle -

Dr. Urmila Goel

„Nun, ich gehöre zwar nicht zu den Gründern, würde mich jedoch schon als alten Hasen in dem Inder.net Projekt bezeichnen. Nicht ganz 3 Jahre gehöre ich wie einige andere zu den Post-KöWi-Redakteuren: Auf einem Seminar in Königswinter zur Vernetzung der Inder untereinander lernte ich die Macher kennen und freundete mich schnell mit ihnen und ihren Visionen (naja bedruckte Tassen und Firmenwagen haben wir ja immer noch nicht :-)) an. „ , so beginnt Sujal Ghosh, Nachrichtenredakteur der Internetplattform theinder.net seinen Beitrag zum 3jährigen Jubiläum im Herbst 2003 (http://www.indienetzwerk.de/3jahre_theindernet/netzseite/anfangsseite.htm) und schreibt dann weiter „Sowieso hatte dieses Treffen für mich einen Premiere-Charakter, lernte ich doch mal "neue" Inder kennen, heraus aus meinen Durga Puja / Cliques, die hauptsächlich geprägt waren durch Freunde / Bekannte meiner Eltern, aber da muss ich ja einem Inder in Deutschland nix erzählen... das kennt Ihr ja wahrscheinlich genauso...“

KöWi ist zu einer bekannten Abkürzung unter den alten Hasen von theinder.net geworden. Dort, bei dem Seminar „InderNet.de“ des Jugend Forum der Deutsch-Indischen Gesellschaft im November 2000 im Arbeitshaus Königswinter, haben die Gründer nicht nur neue Redakteure wie Sujal geworben, sondern überhaupt neue Kontakte geknüpft und Werbung für sich machen können. Kristian Joshi, einer der drei Gründer der Seite beschreibt die Bedeutung des Seminars in einem Interview im April 2004 wie folgt: *„Also im Nachhinein würde ich sagen, war es sehr entscheidend. Also ohne Königswinter hätten wir diesen Zugang zu der Gemeinschaft auch gar nicht gehabt, zu der indischen Szene, die es schon gab. Wir hätten uns vielleicht gar nicht etablieren können oder gar nicht auf uns aufmerksam machen können. Aber das war damals irgendwie gar nicht so geplant, das war mehr so das Interesse an der indischen Community, dass man sich mit Indern trifft. Also das war schon so ein Highlight überhaupt, zu mehr als zehn Indern in einem Raum zu sitzen. Deswegen sind wir dahin gegangen. Und dann haben wir da auch Kontakte geknüpft und das Interesse der Leute geweckt.“*

Ziel des Seminars „InderNet.de“ war es (wie schon in einem Artikel von Bobby Cherian im DIG-Mitteilungsblatt 3/2000, 25 beschrieben), indo-deutsche Jugendgruppen in Deutschland miteinander in Kontakt zu bringen, sie zu vernetzen und ihnen grundlegende Kompetenzen für ihre Arbeit zu vermitteln. Die DIG wollte einen Ort schaffen, wo das selbstbewusste und selbständige Engagement von Jugendlichen gewürdigt und gefördert wird. Eingeladen hatte das Jugend Forum dazu alle ihnen bekannten Gruppen wie die Jugendgruppen der DIG Aachen und Bonn oder die unabhängige Gruppe Sandhikta aus Frankfurt/Main. Informiert wurden natürlich auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des DIG-Jugendseminars in Bad Boll. Diese wiederum haben die Einladung weiter getragen. So erfuhren auch die Gründer von theinder.net von dem Seminar. Die Mitglieder des Jugend Forums kannten die im Sommer 2000 gegründete Internetplattform noch nicht. Eine der „Bad BollerInnen“ war aber immer mal wieder in deren Chat und erwähnte da das Seminar: *„und dann kam die Zeit, wo das Seminar in Königswinter stattfinden sollte und ich habe ganz bei-läufig davon erzählt. ... und ich hätte nie im Leben damit gerechnet, das dann sofort Begeisterungstürme ausbrechen: „Ach, ja können wir da hin fahren?“ und „Da kommen wir auch hin, ja dann treffen wir uns doch alle mal ..“* (aus einem Interview im April 2004) Kurz entschlossen kamen also die Gründer von theinder.net aus dem hohen Norden ins Rheinland gefahren.

Die Jugendgruppe der DIG in Bonn gibt es inzwischen nicht mehr. Die Aachener ist nicht mehr so aktiv, seit dem die beiden Gründer weggezogen sind. Die Gruppe Sandhikta hat bis zum Jahr 2002 mit großem Erfolg ihre alljährliche Party Indian Night organisiert und sich so einen Namen unter den Indo-Deutschen in ganz Deutschland gemacht. Zur Zeit ist sie aber in der Versenkung verschwunden. Ihre Fans warten auf ein Auf-erstehen. Das Jugend Forum ist schon lang DIG-Geschichte. Stetig gewachsen ist seit dem Seminar nur das Internetportal theinder.net. Deren Erfolg kann sich das Jugend Forum der DIG sicher nicht auf seine Fahnen schreiben. Sicher ist aber, dass das Seminar in Königswinter ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung von theinder.net war. Wie bereits in den Aussagen von Sujal und Kristian angesprochen, sind vor allem zwei Dinge in Königswinter geschehen.

Zum einen konnten die Gründer hier theinder.net vorstellen und für ihre Idee werben. Bis zum November 2000 hatte sich die Internetseite zwar auch weiter entwickelt, aber es waren doch nur wenige Internetbegeisterte bzw. Bekannte aus dem Umkreis der Gründer, die sie regelmäßig besuchten. In Königswinter trafen die Gründer nun auf eine große Zahl von Indo-Deutschen und nicht irgendwelchen – alle Teilnehmenden des

Seminars waren vor Ort selbst aktiv, organisierten Veranstaltungen, waren Multiplikatoren. Eine bessere Öffentlichkeit, um ihre Idee in alle Teile Deutschlands zu tragen, hätten sich die Macher von theinder.net nicht erträumen können. Die anderen Teilnehmer und Teilnehmerinnen machten die Seite nicht nur in ihrem Umfeld bekannter, sie waren auch wichtige neue Kontakte für die Gründer. Hier trafen sie auf Leute, die viel Erfahrung mit dem Organisieren von Partys und Seminaren, mit der Vernetzung von Jugendlichen und der Community überhaupt hatten – eine wertvolle Ressource für ihre weitere Arbeit. Ganz abgesehen von jenen wie Sujal, die so begeistert von der Idee waren, dass sie zu aktiven Redakteuren der Seite wurden und noch heute dreieinhalb Jahre später dabei sind.

Damit aber nicht genug. Das Seminar „InderNet.de“ begeisterte die Gründer von theinder.net auch selber. Sie, die sie aus dem Norden Deutschlands stammten, hatten – wie Kristian es beschreibt – noch selten so viele Inder in einem Raum gesehen. Sie wussten nicht, dass es schon so viele Aktivitäten in der Community gab, dass sich eine Vernetzung also wirklich lohnen würde. So wurden sie von der allgemeinen Begeisterung und Aktivität noch weiter angespornt, ihr Projekt voranzutreiben. (Wie sich theinder.net weiter entwickelt hat, war im letzten Mitteilungsblatt zu lesen.)

Das Jugend Forum der DIG konnte so mit seinem Königswinterer Seminar sein Ziel voll erreichen. Bobby hatte das in seinem Bericht gleich nach dem Seminar schon angedeutet. Heute lässt sich im Rückblick sagen, er hat Recht behalten. Die Vernetzung von indo-deutschen Jugendlichen wurde mehr befördert, als sich die Mitglieder des Jugend Forums je hätten träumen lassen. Und sie macht bei den Mitgliedern der zweiten Generation nicht halt. Auf der Internetplattform und bei den Partys sind auch immer mehr mehrheitsdeutsche Jugendlichen anzutreffen, die so in Kontakt mit junger indischer Kultur und Menschen kommen, und sich über Indien informieren.

Ehrlicherweise muss gesagt werden, dass das Jugend Forum sich die Vernetzung anders vorgestellt hatte. Ziel war es eigentlich gewesen, die bestehenden lokalen Gruppen zu vernetzen. Dabei war auch an die Nutzung des Internets gedacht worden. Dass sich aber eine Internetplattform gründen würde, war ein zu großes Ziel, um gedacht zu werden. Da sich die DIG später aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sah, die Jugendarbeit fortzuführen, war es ein großes Glück, dass theinder.net die Vernetzung übernahm.

Theinder.net suchte auch immer wieder Kontakt zur DIG. Gemeinsam mit der Zweiggeseellschaft Remscheid und unterstützt von der in Hagen fand im Sommer 2002 ein Fußballturnier mit der indischen Juniorenauswahl statt. Auch an die Erfahrungen in Königswinter wollte die Redaktion anknüpfen und selber mit Unterstützung der DIG ein Journalismus-Seminar anbieten. Letztere bekam sie aber zur großen Enttäuschung nicht. Einer der Redakteure formulierte das im Interview im April 2004 wie folgt: *„Wobei ich mit der DIG Remscheid ganz andere Erfahrungen gemacht habe. ... Die Kooperation war super. Ja, aber dann muss man sich halt echt nicht wundern, würde ich sagen. Dann eben nicht.“*

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Ringveranstaltung 2004

Klassischer Indischer Tanz

KUCHIPUDI mit UMA MURALIKRISCHNA und ihrem Musikensemble

Zwölf Zweiggeseellschaften nehmen an der diesjährigen Ringveranstaltung der Deutsch-Indischen Gesellschaft teil. Die Veranstaltung beginnt am 1.10. 2004 und endet am 14.10.2004 gemäß dem unten aufgeführten Terminplan.

Zu Gast ist in diesem Jahr die Kuchipudi Tänzerin Urma Muralikrishna mit Ihrem Musikensemble:

UMA MURALIKRISCHNA – KUCHIPUDI-TANZ
 ALEPPEY ROSHINI – GESANG
 LANKA NAGA RAJU – VIOLINE
 KILIANAGAR SUBRAMANJAN – MRIDANGAM
 SOMANNA DIVYASENA – NATTUVANGAM

Tourplan :

Freiburg	1. Oktober 2004, 19.30 Uhr Bürgerhaus Seepark, Gerhard-Hauptmann-Str.1 (0721-81744)
Darmstadt	2. Oktober 2004, 19.30 Uhr Haus der Geschichte (Staatsarchiv), Karolinenplatz 3 (06257-7918815)
Karlsruhe	3. Oktober 2004, 19.30 Uhr Keilbertersaal, KA-Rüppurr, Erlenweg 1 (0721-7918815)
Heidelberg	5. Oktober 2004, 19.30 Uhr Karlstorbahnhof, Am Karlstor 1 (06221-801271)
Mainz	6. Oktober 2004, 20.00 Uhr Augustinerstr. 55 (06131-572516)
Aachen	7. Oktober, 20.00 Uhr Space im Ludwigforum (0241-607271)
Kassel	8. Oktober, 20.00 Uhr Wigandstr. 1, Kassel-Wilhelmshöhe (0561-9402940)
Wuppertal	9. Oktober, 20.00 Uhr Die Färberei, Stennert 8, Wuppertal-Oberbarmen (0202-591720)
Hamburg	10. Oktober (weitere Angaben über 040-213993)
Lübeck	12. Oktober 2004, 20.00 Uhr Theater Geisler, Dr. Julius-Leberstr. 25 (0451-89997628)
Essen	13. Oktober, 19.30 Uhr VHS-Esen, Burgplatz (0201-678466)
Bochum	14. Oktober, 19.30 Uhr Museum Bochum, Forum, Kortumstr. 147 (0234-701929)

Der klassische indische Tanz ist treffend als eine Form des Yoga bezeichnet worden, insofern sich in ihm körperliche und geistige Kraft zu einer Einheit verbinden. Obwohl er starke Körperlichkeit offenbart, ist er in seiner einfühlsamen Darbietung ursprünglich eine spirituelle Übung. Der Hinduismus mit seinem unererschöpflichen Vorrat an Mythen, Legenden, Ritualen und Brauchtum ist seine Triebfeder. Nach der Legende hat Brahma der Schöpfer selbst den Natya Veda (Veda des Tanzes) erschaffen und lehrte es dem weisen Bharata. Bharata überbrachte Shiva seine dreifaltige Kunst: Handlung, Musik und Tanz und schrieb das Natyashastra, eine erschöpfende Abhandlung über diese Kunst. Bharata und andere Weisen verbreiteten das Wissen dieser Kunst unter den Menschen der Erde.

Der Kuchipudi - Tanz entstand aus einem religiösen Kontext heraus, dem Bhakti - Kult. Diese spirituell-religiöse Bewegung brachte Heilige und Asketen hervor, die durch Anbetung des Herrn die Vereinigung der Seele mit der Weltseele suchten. Als bedeutende Förderer dieses Tanzdramas gelten Brahmanen, die selbst nicht tanzen, aber die devadasi im Tempeltanz unterrichten. Einem der ihren, Siddhendra Yogi (um 1400), schreibt man die Kreation des Tanzdramas und gleichzeitig die Gründung des Ortes Kuchipudi zu, einem Dorf etwa dreißig Kilometer vor Vijayawada in der Provinz Andhra Pradesh an der Ostküste Indiens. In den dreißiger Jahren des 20ten. Jahrhunderts hatte Kuchipudi vorübergehend an Popularität verloren. Mit der Einführung unterhaltender Einlagen wurde er wieder populär. Vedantam Lakshminarayan Shastri, ein ungewöhnlich begabter Anhänger und Lehrmeister, entwarf in Anlehnung an den Bharata Nattyam, nritta(reiner Tanz) - Nummern und übernahm sie in die tanzdramatische Form. Diese solistische Form des Kuchipudi konnte sich vom Tanzdrama lösen und durchsetzen, als Shastris Schüler diese erneuerte Form aufgriffen und weitertrugen. Vempati Chinna Satyam, ein Schüler des Guru, begann auch Frauen (bisher tanzten nur Männer) in Kuchipudi zu unterrichten. Er gründete 1963 in Madras die Kuchipudi Art Academy, in der hunderte junger Mädchen mit dem Studium des Kuchipudi - Tanzes begannen.

Frau Muralikrischna begann im sehr jungen Alter von 5 Jahren, ihre Ausbildung in Bharata Natyam bei Padmashri K. N. Pillai und später bei A.K. Lakshman. Ihre Ausbildung in Kuchipudi erhält sie von den eben erwähnten legendären Padma Bhusan Dr. Vempati Chinna Satyam. Sie ist ein " A " grade Artist of Door-darshan in Bharata Natyam und Kuchipudi und hat viele Auszeichnungen für ihre tänzerischen Leistungen erhalten.

Sie hat erfolgreiche Tourneen bei allen bekannten indischen Tanzfestivals absolviert und hat viele kulturelle Zentren im Ausland mit ihrem Tanz begeistert.

III. Sonstige Veranstaltungen und Programme

Südasien-Tag an der Universität Hamburg ,

20.11., 10:00 - 21:00 , Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg

Das Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg veranstaltet gemeinsam mit den Botschaften und Konsulaten der Länder Südasiens sowie mit den bilateralen Kultur-Organisationen, welche mit diesen Ländern in Deutschland zusammenarbeiten wie zum Beispiel die Deutsch-Indische Gesellschaft, den **2. Südasien-Tag**. Die Veranstaltung findet am Samstag, den 20. November 2004 von 10:00 bis 21:00 Uhr im Ostflügel des Hauptgebäudes der Universität statt.

Ziel der Veranstaltung ist es, im norddeutschen Raum, vor allem in Hamburg selbst die Aufmerksamkeit auf die rasch wachsende Rolle Südasiens in der modernen Welt und auf die Perspektiven zu lenken, die die jüngsten Entwicklungen auf diesem Subkontinent für Deutschland und Europa eröffnen.

Das Fundament der Veranstaltung bilden die folgenden Podiumsdiskussionen:

- „Konfrontation oder Partnerschaft zwischen Zivilisationen?“
- „Weltwirtschaft und Südasien: Potentiale und Herausforderungen“
- „Perspektiven des sozialen Wandels: Eine kritische Bestandsaufnahme“
- „Mein Südasien: Interkultureller Dialog zwischen jungen Menschen“

Den Einführungsvortrag zum Thema „**Stabilität in Südasien – Möglichkeiten und Risiken**“, hält Botschafter a. D. Dr. Hans-Georg Wieck.

An den Podiumsdiskussionen nehmen international renommierte Wissenschaftler, Unternehmer und Journalisten teil. Das Publikum ist eingeladen, sich aktiv an den Diskussionen zu beteiligen. Darüber hinaus werden zeitgleich Vorträge, Ausstellungen und künstlerische Unterhaltungsprogramme der einzelnen Länder stattfinden, um das vielfältige Bild Südasiens zu komplementieren. Außerdem wird der German-Indian Round Table seine für Februar 2005 geplante Reise "Mittelstand goes to India" vorstellen und über die jüngsten Entwicklungen der Reisevorbereitungen berichten.

Ansprechpartner: Alexander Lilli ,Tel.: 0179 232 21 07 , weitere Informationen www.suedasien-tag.uni-hamburg.de

Robert Zayd Paris – „Malayalam“

Brotfabrik Galerie Berlin

17. September - 23. Oktober 2004

Robert Zayd Paris dokumentierte in Berlin jahrelang Stadtlandschaften und Industriearchitektur, die sich der alltäglichen Wahrnehmung entziehen. Im Osten Berlins aufgewachsen, war er als fotografierender Chronist tätig, der zwar dokumentarisch arbeitete, aber mit emotionalen Blick seine Motive suchte. Als Stadtfotograf steht er in der Tradition der Berlin-Chronisten wie F. Albert Schwartz, Waldemar Tietzenthaller oder Max Missmann. Auch die Stadtfotografien Heinrich Zilles, der das untergehende Alt-Berlin fotografierte, haben eine Nähe zu Paris Schwarz-Weiß-Fotografien der Berliner Zeit.

Der gigantische Bauboom der Wende und mit ihm die Folgen für das menschliche Zusammenleben führten den Fotografen zur "Flucht" vor den Mythen und Realitäten Berlins hin zur konsequenten Abkehr von der Stadt. Seine Reisen führten ihn nach Indien. Touristische Zentren meidend, sucht er weder die Exotik noch den exotischen Blick. Er wendet sich der Farbfotografie zu und es entstehen Landschaftsaufnahmen von ruhiger Harmonie, Porträts und Stadtansichten. Sie erzählen von der Gegensätzlichkeit und Schönheit des Landes. In Alang, dem größten Schiffsabwrackstrand Mittelasiens, wo auf 15 Kilometer Strandlänge Tausende von Menschen wohnen und unter schwersten Bedingungen arbeiten, dokumentiert er das auf engstem Raum stattfindende Zusammenleben. Trotz der Enge des Ortes verspürt er Ruhe und Harmonie. Seine Über-

siedelung nach Indien bringt eine völlig neue fotografische Welt hervor, in seinen Porträts, Landschaften und Stadtaufnahmen zeigt Robert Zayd Paris ungeschönt die Facetten der städtischen Lebens- und Arbeitsweise abseits exotischer Klischees, als Teil der indischen Gesellschaft und nicht aus dem Blickwinkel der Schnappschussmentalität des touristischen Fremden.

Die Ausstellung *Malayalam* in der Brotfabrik Galerie vermittelt erstmals einen repräsentativen Überblick über die Indien-Fotografien von Robert Zayd Paris aus über einem Jahrzehnt. Gezeigt werden Ansichten von Alang, Landschaften, Stadtansichten, Einblicke in das alltägliche Leben und eine Gruppe Porträts.

Zur Ausstellung erscheint die *Brotfabrik-Galerie Edition Nr.6* von Robert Zayd Paris.

Am 17.Oktober um 20.00 Uhr in der Brotfabrik: *Uma Murali Krishna* - Klassischer Indischer *Kuchipudi-Tanz* mit Live-Musik (Mit freundlicher Unterstützung der Indischen Botschaft).

Weitere Informationen: Petra Schröck/Magdalena Häfner +49 (0) 30 437 23 887 oder +49 (0) 30 47140 01/02, ps@brotfabrik-berlin.de, Brotfabrik Galerie Berlin, Caligariplatz 1, 13086 Berlin / www.brotfabrik-berlin.de / Öffnungszeiten: Mittwoch - Sonntag: 16.00 - 21.00 Uhr

Zur Ausstellung erscheint die *Brotfabrik-Galerie Edition Nr.6* von Robert Zayd Paris

Weitere Informationen: Petra Schröck/Magdalena Häfner: +49 (0) 30 437 23 887 oder +49 (0) 30 47140 01/02, ps@brotfabrik-berlin.de

Brotfabrik Galerie Berlin
Caligariplatz 1,
13086 Berlin
www.brotfabrik-berlin.de
Mittwoch - Sonntag: 16.00 - 21.00 Uhr

Indien Faszination pur Exklusive Kombinationsreise für Körper, Geist und Seele

Die Wurzeln unserer Sprache und Kultur sind nachweislich in Indien. Was liegt also näher, um richtig aufzutanken, als „back to the roots“ – zurück zu den Wurzeln?

Für Indienfreunde gibt es noch in diesem Jahr einzigartige Möglichkeiten, Indien und sich selbst näher kennen zu lernen. Im Ashram, nahe Bangalore, findet das 2. Symposium „Unternehmenskultur und Spiritualität“ statt, kombinierbar mit einer 15-tägigen faszinierenden Reise mit spiritueller Berührung. Darüber hinaus bietet sich sogar die Möglichkeit, an einem APEX-Kurs teilzunehmen. Diese Indienreise lässt sich übrigens auch so kombinieren, dass Familienangehörige mit einbezogen werden können.

2. Symposium „Unternehmenskultur & Spiritualität“ vom 19. bis 21. November 2004 in Bangalore/Indien

Der internationale Gipfel „Corporate Culture and Spirituality“ geht auf eine Initiative von Sri Sri Ravi Shankar zurück, dem Gründer der Stiftung „The Art of Living“, um Entscheidungsträger der Geschäftswelt und Repräsentanten der Weltreligionen zusammenzubringen. Im Mittelpunkt stehen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf der Grundlage menschlicher Werte zur Schaffung einer besseren Welt. Materielle Ressourcen sind ausgereizt und die menschlichen Ressourcen und Möglichkeiten noch nicht richtig erkannt. Dieses vorhandene, aber unzulänglich genutzte individuelle Potenzial zu mobilisieren, bringt dem Ganzen den gewünschten und notwendigen Erfolg. Es sorgt für Verantwortungsbewusstsein, bringt Zufriedenheit, fördert die Zusammengehörigkeit und gibt dem Leben einen Sinn. Effektive Impulse dafür müssen von den

Entscheidungsträgern der Geschäftswelt ausgehen, welche die Rahmenbedingungen dazu schaffen und beeinflussen können.

Die drei Tage im wunderschönen Art of Living International Centre am Rande Bangalores sind so angelegt, dass die letztjährigen Themen in größeren Details beleuchtet werden. Das Ziel wird sein, allen Suchern nach verbesserten unternehmerischen Leistungsprozessen klare, umsetzbare Richtlinien zu liefern, welche sich in Balance zu Spiritualität und ethischen Werten befinden. Die Einzelveranstaltungen des Symposiums beschäftigen sich mit folgenden Fragen:

- Verringern Ethik und Spiritualität in der Geschäftswelt die Wettbewerbsfähigkeit?
- Kann eine Organisation, deren Handeln auf Vertrauen und Ethik basiert, Wohlstand durch nachhaltige Wettbewerbsvorteile schaffen?

Ständig aktualisierte Informationen zum Symposium finden Sie übrigens unter www.ccs2004.org.

Indien Faszination pur, eine ganz außergewöhnliche Reise für alle Sinne vom 20. November bis 4. Dezember 2004

Vergessen Sie alles, was Sie bisher unter Auftanken verstanden haben. Entdecken Sie Indien und sich selbst. Sie werden es nicht glauben, aber auch im dritten Jahrtausend gibt es Dinge, die Ihre Lebensqualität entscheidend verbessern können. Das ist keine Sache des Glaubens, das können Sie testen. Diese geistige Reise bindet alles ein, was man heute unter dem Begriff „Art of Living – die Kunst des Lebens“ versteht – Regenerationstechniken, gesundheitliche Aspekte, kulinarische Genüsse, Naturverbundenheit, Kultur – und wird so zu einer bereichernden und unvergesslichen Erfahrung. Während der ganzen Reise begleiten Sie Yoga, Meditation und ayurvedische Behandlungen.

Alles in allem erwarten Indienfreunde hier 15 mit Freude erfüllte Tage und spiritueller Berührung zur Bereicherung ihres Lebens.

APEX-Kurs – Achieving Personal Excellence vom 20. bis 25. November 2004

Dieser Kurs basiert auf innovativen Atemtechniken, die Stress reduzieren und die mentale Klarheit erhöhen. Diese kraftvollen Techniken verbessern die Konzentration, erhöhen Kreativität und Effizienz. Teamwork und Führungsqualität werden durch interaktive Prozesse gestärkt. Der APEX-Kurs lässt sich auch kombinieren mit der Reise „Indien Faszination pur“.

Weitere Informationen über Makro-Medien-Dienst GmbH, Siemensstraße 4, 73760 Ostfildern oder Telefon 07158 1814-300, Fax 07158 1814-309, E-Mail: artofliving@makro-medien-dienst.de. Für alle Fragen steht Ihnen Dieter Oppenländer jederzeit mit Rat und Tat gerne zur Verfügung. Telefon 07158 1814-300 oder mobil 0172 7313608.

Vortrags- und Künstlerangebote

Name/Organisation	Beschreibung/Material	Zeitraum
<p>Sahana Banerjee</p> <p>Hinter der Mauer 45 36205 Sontra</p> <p>05653 915 726 0170 232 6474 amitb3011@hotmail.com/ mallhar2002@yahoo.com</p>	<p>Musik</p> <p>Kurzportrait: Sahana Banerjee bekleidet einen prominenten Platz inmitten junger weiblicher Sitaristen der Rampur Senia Gharana Schule. Sie lernte Alap, Jod und Jhala in der traditionellen Veenkar Dhrupad Spielweise der Rampur Gharana von ihrem Vater, Prof. Banerjee (Spieler und früherer Leiter der Abteilung für instrumentale Musik der Rabindra Bharati Universität in Kolkata, Schüler des „Veenkar“ Ustad MD. Dabir Khan der Rampur Senia Gharana)</p> <p>1990 – Pandit Nikil Banerjee Challenge Trophäe an der Dover Lane Music Conference verschiedene Auszeichnungen für das „All India Radio“ und das indische Fernsehen.</p> <p>Weitere Informationen, direkt über die Künstlerin</p>	<p>Nach Absprache</p>
<p>Bernd Mantwill</p> <p>Kleiststr. 9 71229 Höfingen</p> <p>07152 33 20 99/ 0174 81 68 461 Bernd63Mantwill@aol.com</p>	<p>Diavorträge</p> <p>Herr Mantwill hat Indien selbst mehrfach bereist und berichtet in seinen Vorträgen über Geschichte, Kultur und Besonderheiten des Landes. Nähere Informationen zu den angebotenen Vorträgen erhalten Sie direkt über Herrn Mantwill. Bei Interesse bitten wir um direkte Kontaktaufnahme.</p>	<p>Nach Absprache</p>

<p>Prof. Dr. Peter Thiele</p> <p>Kontakt: Tel.: 0711-2576878</p>	<p>Vorträge</p> <p>Herr Prof. Peter Thiele war Kuratoriumsmitglied der DIG, bereiste Indien sehr häufig und beschäftigt sich intensiv mit der indischen Kultur. Folgende Dia-Vorträge (6x6 Bildmaterial) werden angeboten: „Kaschmir – Juwel und Zankapfel im westlichen Himalaja“ „Rajasthan – das Land der Könige“ Aber auch über Länder mit indischem Kultureinfluss wie Nepal, Bhutan, Sri Lanka und Myanmar stehen Dia-Vorträge zur Verfügung</p> <p>Terminabsprachen unter: 0711-256878</p>	<p>Nach Absprache</p>
<p>Ashish Sankrityayan</p> <p>Kontakt: Glynn Snellgrove Schmidfelden D 88299 Leutkirch 07567-92256</p>	<p>Musik</p> <p>Dhrupad- Konzerte und Workshops</p> <p>Weitere Infos: www.dhrupad.info</p>	<p>März/April und Oktober/November 2004</p>
<p>Kalasri Schule für Indischen Tanz und Yoga Freiestr. 3 4001 Basel Tel./Fax: 061-3010231 keshava@kalasri.com</p>	<p>Tanz</p> <p>“Bhava – Raga – Tabla” Eine indische Tanzproduktion der Gruppe Kalasri, Choreographie: Vidwan D. Keshava. Weitere Informationen erhalten Sie über die Bundesgeschäftsstelle der DIG oder direkt über Kalasri unter nebenstehender Adresse oder über die Webside der Gruppe: www.kalasri.de</p>	<p>Nach Absprache</p>
<p>Kavitha Kannan</p> <p>Lange Strasse 143 76199 Karlsruhe Rupur Germany +49 0721 989-2210 email: kavithaskannan@hotmail.com</p>	<p>Tanz</p> <p>Bharatanatyam</p> <p>Weitere Informationen über die Künstlerin erhalten Sie über die Bundesgeschäftsstelle der DIG oder direkt über die Künstlerin</p>	<p>Nach Absprache</p>

<p>Gabriele Aigner</p> <p>Bruchstraße 7a 60594 Frankfurt Tel: 0179-2943646 Fax: 069-61991367 E-mail: Info@orientaldance-online.de</p>	<p>Film</p> <p>Odissi - Tanz für die Götter Kurzfilm, Dauer 15 Minuten</p>	<p>Nach Absprache</p>
<p>Piano Sagen–Raga Piano & Indische Märchen</p> <p>Kontakt: Roland Darquoy Am Bannweg 9 77815 Bühl Tel./Fax:0722 -3857/07223-8574</p>	<p>Musik</p> <p>Klaviermusik inspiriert von indischen Ragas, Kompositionen von Yann Jaffrennou – eine Symbiose zwischen Orient und Okzident. Die musikalischen Darbietungen werden durch indische Märchen, Sagen und Legenden ergänzt</p>	<p>nach Absprache</p>
<p>Ruth Liebich</p> <p>Holtstr. 61 49074 Osnabrück Tel.: 0541/25324</p>	<p>Literatur</p> <p>Kurzgeschichten: Erlebnisse und Begebenheiten aus Indien - von der Autorin des im Universitätsverlag Rasch erschienenen Buches "Indische Miniaturen"</p>	<p>keine Angabe</p>
<p>The Musik of India</p> <p>Kontakt: Karin Augustin Bosenheimerstr. 2–4 55543 Bad Kreuznach Tel.: 0671-8962276/0171-6939676 Fax: 0671 - 94723</p>	<p>Musik</p> <p>Bernd Pichelbauer, Sitar und Kailash Nishad, Tabla</p> <p>ein Kurzportrait der Künstler kann bei der Bundesgeschäftsstelle angefragt werden</p>	<p>Keine Angabe</p>

IV. Literatur

DER ANDERE WEG

Ein Bildband und eine Wanderung zu den Quellen des Ganges – der Schriftsteller und Schauspieler Christian Krug auf seinem Weg durch Indien

Durch Indien zu wandern, von Süd nach Nord, von der Westküste Karnatakas bis zur Quelle des Ganges – es klingt wie ein Versuch, ins Guinness-Buch der Rekorde zu kommen. Christian Krug weiß aber sehr genau, dass diesen Weg schon andere vor ihm gegangen sind: Sadhus, Wandermöche und Pilger. Der 36-jährige möchte diesen anderen Weg gehen, um Indien nach vielen Reisen per Bus, Jeep und Eisenbahn für sich neu zu erschließen. Es soll keine rekordverdächtige Einzelleistung werden. Wie einst die Peripatetiker wandelnd in tiefe Wahrheiten einzudringen versuchten, so hofft er, auf diesem Weg Menschen unterschiedlicher Religion und Anschauung zu treffen. Welches andere Land wäre dafür passender als Indien?

Es war ein verschlungener Weg bis zur Entscheidung, diese Pilgerwanderung für das Jahr 2005 zu planen und vorzubereiten. Neben dem Studium der Mittelalterlichen Geschichte fand Krug in der Indogermanistik eine Wissenschaft, in der sich Struktur und Zufall verweben: Sinnlichkeit und Faktizität in harmonischem Miteinander. Bei Professor Öttinger wurde er in Augsburg neben Gotisch und Hethitisch in die Geheimnisse des Sanskrit eingeweiht. Erst mit 28 flog er das erste Mal nach Indien, seit dem jedes Jahr. Neben den klassischen Reiserouten durch Nord- und Südindien mit den berühmten Tempelstätten und einem sechswöchigen Aufenthalt in Kolkata im Sterbehause der Mutter Teresa zog es ihn in den vergangenen Jahren in touristisch weniger erschlossene Gebiete in Uttaranchal und Zentralindien. Besonders eine sechsmonatige Reise 2002/3 mit seiner Frau Karin Brandstetter durch Madhya Pradesh, Chattisgarh, Andra Pradesh und Maharashtra zu regionalen und kaum bekannten Pilgerorten hinterließ bleibende Eindrücke – und eine Fülle faszinierender Photographien.

Besonderer Schwerpunkt dieser Reise war das Auffinden traditioneller, moderner und ländlicher Darstellungen der Götter. Aus einer Fülle unterschiedlichster Gestalten und Formen – vom Abstrakten bis zum Realistischen, von skurrilen Fratzen, furchteinflößenden Grimassen bis zu wunderschönen Antlitzern – hat Krug einen Bildband zusammengestellt, für den er nun einen Verleger sucht. Die unglaublich wirkende Bandbreite von tausend Jahre alten erhabenen Steinfiguren neben verkitschten Betonfiguren, von über die Jahrhunderte eingefärbten Steinen bis zu modernen Wandgraffitis vermittelt Eindruck von dem, was Krug als das ‚typisch Indische‘ bezeichnet, was oft aber wegen seiner Alltäglichkeit übersehen wird: Das Nichtkategorisierbare. Das, zu dem es immer ein Gegenteil gibt. Das Nebeneinander von Alt und Neu, von Neuem, das alt wirkt, und Altem, das zeitlos ist. Erhabene Steinstatuen aus dem 10. Jahrhundert, die den islamischen Bildersturm, dem so viele großartige Kunstwerke gerade in der Gangesebene zum Opfer fielen, überlebt haben, konnte er in den Tälern der Gangesquellflüsse Mandakini, Alaknanda und Bhagirathi und in entlegenen Dörfern Garhwals entdecken. Fast demonstrativ provozierend stellt er diesen Zeugnissen vergangener Zeiten grellbunte, einer scheinbar aufkeimenden Freizeitkultur entspringende überdimensionierte Statuen gegenüber, denen man immer häufiger auch an altehrwürdigen Pilgerorten wie Rishikesh, Haridwar oder Kurukshetra begegnet. Auch das ist – gerade heute – Indien.

In der Kombination dieser visuellen Fülle hinduistischer Göttlichkeit mit der Tiefsinnigkeit alter Texte aus den Veden, den Upanishaden oder der Bhagavadgita sieht Krug ein adäquates Mittel, die in westlichen Breitengraden oft noch immer missverstandene Religion und Religiosität Indiens auf eine andere Weise als der ausschließlich akademisch-wissenschaftlichen zugänglich zu machen. Natürlich ist es riskant, die philosophische Geistigkeit der genannten Werke parallel neben die Götterwelt in ihrer visuellen Sinnesfreude zu stellen, gleich als ob beide einer gemeinsamen Herkunft entsprungen seien. Ländlicher Volksglaube und seine Darstellung auf der einen Seite und die Abstraktheit der Upanishaden auf der anderen Seite sind Ausdruck völlig unterschiedlicher Zugangsversuche zum Göttlichen, und doch sind beide nur zwei äußere Ränder einer einzigen Sache: Der Religion Indiens. Dem Bildband ist ein einfühlsames Vorwort vorangestellt und wird mit einigen Kurzgeschichten abgerundet, die der Autor selbst verfasst hat.

Immer wieder versucht Krug, diese Verknüpfung von Informativem mit Sinnlichem zu verfeinern. Dabei geht es ihm bei Dia-Shows nicht um das Kommentieren jedes einzelnen Bildes, sondern um eine Gesamtwirkung, die den Zuschauer und Betrachter sowohl intellektuell als auch emotional berührt. In dem von ihm mitbegründeten S'ensemble Theater in Augsburg, einer unabhängigen Kleinkunsthöhne, präsentierte Krug

mehrere ‚indische Abende‘ mit Erlebnisberichten und Erzählungen. So schrieb die Augsburger Allgemeine Zeitung über seine Abende: „Die Kombination aus Text und Dias verlieh dem Abend meditativen Charakter. ... Wer dies versäumt hat, dem war ein Leckerbissen entgangen. ...“ Über seinen Dia-Abend „Gesichter Gottes“, der Auszüge aus der Bhagavadgita mit zahlreichen Bildern von Götterstatuen kombinierte, schrieb die Augsburger Zeitung: „Immer sei es nur ein Versuch, einen winzigen Ausschnitt des Absoluten darzustellen, schickt Christian Krug seinen brillanten Lichtbildern von indischen Gottheiten voraus. ... Es ist ein sinnlich anregender Ausflug in die Geistigkeit Indiens, die dieser besondere Abend bietet. ...“

Neben Vorträgen und Kursen in der Volkshochschule, bei denen Krug nicht nur auf das Faktische, sondern vor allem auf den Gedankenaustausch Wert legt, gilt sein Streben nun der Pilgerwanderung durch Indien, der er ab dem 1. Januar 2005 zu unternehmen gedenkt.

Auf seiner Internet-Seite <http://de.geocities.com/walkofpeace2005/> stellt Krug das Projekt vor. In erster Linie soll es eine Möglichkeit sein, mit anderen Interessierten in einen Austausch über Gottesvorstellungen zu treten. Als gebürtiger Augsburger sieht Krug diese Wanderung auch im Kontext mit dem Jubiläumsjahr 2005, in dem diese Stadt den 450. Jahrestag des Religionsfriedens zwischen Katholiken und Protestanten feiert. In einer Zeit aufkeimenden Fanatismus‘ und gewolltem und ungewolltem Missverstehen anderer Glaubensformen soll diese Pilgerwanderung als bescheidenes Zeichen verstanden werden, dass Kommunikation zwischen den Religionen möglich ist. Daneben hofft Krug mit seinen Mitreisenden, eine immer noch wenig bekannte Seite Indiens und ihrer Bevölkerung kennenzulernen, die immerhin mehr als 70% dieses Landes ausmacht, nämlich die ländliche.

Mit Hilfe der Deutsch-Indischen Gesellschaft hofft der Wahlmünchner, ein Netzwerk knüpfen zu können, das ihn logistisch unterstützt und zugleich mit notwendigen Informationen versorgt. Mögliche Mitwanderinnen und Mitwanderer sollen gefunden werden. Natürlich werden aus der erfolgreichen Umsetzung der Wanderung, für die maximal sechs Monate eingeplant sind, der eine oder andere Vortrag und ein spannendes, anregendes Buch entstehen.

Christian Krug beweist, dass ein Zugang zu der faszinierenden, aber oft noch missverstandenen Gedankenwelt Indiens über andere Wege möglich ist – über sinnliche Vorträge, fesselnde Geschichten und nicht zuletzt für ihn persönlich über das ‚Erwandern‘ dieses ganzen und zugleich ganz anderen Landes.

V. Dialog der Mitglieder der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. und ihrer Freunde

An dieser Stelle wurde Platz geschaffen für kritische und konstruktive Beiträge der Mitglieder und Freunde der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V.

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge per E-Mail an info@dig-ev.de oder auf Diskette an die Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Schulze-Delitzsch-Str. 24-26, 70565 Stuttgart

Impressum

Herausgeber:

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V.
 Bundesgeschäftsstelle
 Sculze-Delitzsch-Str.24-26
 70565 Stuttgart
 Tel.: 0711- 29 70 78
 Fax.: 0711-299 14 50
 E-mail: info@dig-ev.de
 http://www.dig-ev.de

Redaktion:

Deutsch-Indische Beziehungen
 Wirtschaft
 Forschung und Lehre, Schulen

Umwelt, NGOs, Menschenrechtsfragen
 Aus den Zweiggeseellschaften

Jugendarbeit
 Programmvorschau/ Veranstaltungen
 Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle
 Deutsch-Indisches Vereinsleben
 Pressespiegel
 Leserbriefe
 Neue Bücher
 Kunst & Kultur

Dr. Hans-Georg Wieck
 Dr. Hans Christoph Rieger
 Dr. Michael Mann/
 Dr. Joachim Oesterheld
 Dr. David Hawkes
 Dr. Lydia Icke-Schwalbe
 Regina Kuckertz
 Tobias Grote-Beverborg
 Petra Starzmann
 Petra Starzmann/Christian Winkle
 Jose Punnamparambil
 Christian Winkle
 Petra Starzmann
 Petra Starzmann
 Dr. Prabuddha Banerjee

Auflage: 4.000

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. wieder.